



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 2 (1932)

122 (1.6.1932)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-253615](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-253615)

Einz. - 1 JUN 1932

Halbentzweibanner

Verlag: Die Volksgemeinschaft, Herausgeber: Otto Weigel, Schriftleitung: Lutzstraße 55, Telefon 4048, Mannheim. Redaktion: P. 5, 12a, Tel. 31 471. Bei Abbestellung erscheint das Blatt wöchentlich und kostet monatlich 2,40 RM. Bei Vorbestellung 10 RM. Bestellungen nehmen die Verkäufer und Briefträger entgegen. Die Zeitung am Erscheinungstag (auch durch höhere Gewalt) verbleibt, behält sein Recht auf Entschädigung. Für unterlagene eingeleitete Manuskripte übernehmen wir keine Verantwortung.

NATIONALSOZIALISTISCHES
KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Anzeigen: Die 4spaltige Millimeterzeile 10 Pfennige, die 4spaltige Millimeterzeile im Textteil 25 Pf. Die 4spaltige Millimeterzeile 5 Pf. Bei Wiederholung Rabatt nach anliegendem Tarif. Schluß der Anzeigenannahme: 16 Uhr. Anzeigenannahme: Mannheim P. 5, 12a. Telefon 31 471; Jekking- und Erlinghaus: Heidelberg. Ausschließlicher Vertriebsort: Heidelberg. Verlagsort: Die Volksgemeinschaft, Lutzstraße 55. Verlagsort: Heidelberg.

Nr. 122 / 2. Jahrgang

Mannheim, Mittwoch, den 1. Juni 1932

Freiverkauf 15 Pfg.

Ein Uebergangskabinett:

von Papen mit der Regierungsbildung beauftragt

Reichstags-Neuwahlen in Sicht!

Die Kombinationen über die neue Kabinettsbildung überstürzten sich geradezu am gestrigen Tag. Mit der Beauftragung des Herrn von Papen und der Veröffentlichung der Ministerliste ist dem Rätselraten ein rasches Ende bereitet worden. Hindenburg hatte sich zur Aufgabe gestellt ein parteipolitisch ungebundenes Kabinett zu schaffen und sich bei der Auswahl der Ministerkandidaten von diesem Gesichtspunkt leiten lassen. Ob die Regierung mit diesen Männern zustande kommt, wird sich im Laufe des Tages entscheiden. Wir können dieses Kabinett nur als Zwischenkabinett betrachten, das die Aufgabe hat solange für die Ordnung und Sicherheit der Nation zu sorgen, bis der überalterte Reichstag aufgelöst und ein neuer gewählt ist, der der Bildung einer Regierung ermächtigt, die dem Volkswillen entspricht. Die NSDAP. ist an der Neubildung des Kabinetts uninteressiert gewesen. Unsere Ziele sind nach wie vor möglichst baldige Neuwahlen im Reich. Im „V.D.“ erklärt Pp. Rosenburg, daß der Nationalsozialismus sich mit größtem Ernst auf seine große Sendung vorbereiten und ohne Kleinlichkeit die besten Kräfte heranziehen wird, um sie der deutschen Zukunft dienstbar zu machen. Er werde auch heute, da Brüning gefallen sei, diesen nicht ohne Not demütigen wollen; die Lösung heiße aber heute mehr denn je:

Alle Macht Adolf Hitler!

Für die interimistische Regierung, die als einzig bedeutsame Handlung die Aufgabe haben wird den Reichstag aufzulösen, haben wir die Forderung aufgestellt, daß Brüning in keiner Weise, sei es als Außenminister oder sonstwie Einfluß behält. Wir wollen ferner nicht, daß irgendeiner der Männer des alten Kabinetts Brüning wiederkehrt,

Alle ungerechten Maßnahmen sind zu beseitigen

Im „Völkischen Beobachter“ erklärt Rechtsanwalt Dr. Frank II: „Es wird mit allem Nachdruck von der Reichsleitung der NSDAP. an sämtliche Regierungen in Deutschland die Forderung gestellt, alle Maßnahmen unverzüglich zu beseitigen, durch die der Nationalsozialismus unter Ausnahmegericht gestellt wurde. Die eingereichten Staatsgerichtshofklagen wegen derartiger Unterdrückungen würden mit Nachdruck weitergeführt. Es werde Aufgabe der kommenden Reichsregierung sein, unverzüglich nach der Aufhebung des SA-Verbots dafür Sorge zu tragen, daß die Freiheit der Meinungsäußerung des nationalen Deutschlands in vollem Umfange wieder hergestellt wird. Es wird ferner eine völlige Amnestie aller auf politische Ueber-

Amtlich wird mitgeteilt:

Der Herr Reichspräsident empfing heute Herrn von Papen und erteilte ihm den Auftrag zur Bildung einer Regierung der nationalen Konzentration. Herr von Papen hat den Auftrag angenommen. Er hat für die verschiedenen Ministerien folgende Persönlichkeiten in Aussicht genommen:

Inneres: Freiherr von Gopl. Außen: Reichsminister von Neurath. Reichswirtschaft: v. Lüninck. Post: Schädel.

Herr von Papen wird die in Frage kommenden Persönlichkeiten im Laufe des heutigen Tages empfangen, um an sie die Frage zu richten, ob sie bereit sind, die angetragenen Ämter zu übernehmen.

Wie weiter verlautet, soll das Justizministerium mit dem bisherigen Justizminister Joel und das Verkehrsministerium mit dem bisherigen Verkehrsminister Trevisanus besetzt werden. Unbesetzt wäre bisher also nur noch das Finanzministerium.

In Berliner politischen Kreisen nimmt man an, daß von Papen, der aus der Zentrumspartei ausscheidet, sein Kabinett zusammenbringen wird. Voraussetzungen sollen dann im Herbst nach der Ernte Reichstagsneuwahlen stattfinden.

Zu Berlin 31. Mai.

felen es nun Dietrich, Groener oder sonstwer (mit Ausnahme des Postministers Schädel hat man diese Forderung berücksichtigt. Für das Finanzministerium ist noch kein Name genannt.). Hierin gibt es keinerlei Anknüpfungspunkte an Vergangenes. Die vergangenen zwei Jahre einer Zwieltlicht-Regierung mit ihren immer nur halben Maßnahmen, dem mit erstaunlicher Fähigkeit unternommene Bemühen kein, aber auch gar keines der marxistischen Dogmen anzugreifen und sich nach Außen hin doch den Anschein eines sogenannten „Kabinetts der Frontsoldaten“ zu geben, haben mehr in Trümmer geschlagen als man selbst in diesem Augenblick überblicken kann und haben auf fast allen Gebieten ein Unkraut aufwuchern lassen, dessen Beseitigung allerschärfstes Zugreifen erfordert. Wir verlangen weiter, daß das an der SA. durch das ungerechtfertigte Verbot

begangene Unrecht schleunigst wieder gutgemacht wird.

Aufgrund der Parteiführerbesprechungen bei Hindenburg, die gestern noch den ganzen Tag andauerten, dürfte

die Frage der Reichstagsneuwahl völlig in den Vordergrund getreten

sein. Der Reichspräsident, so meint die „D.Z.“ sei grundsätzlich zu diesem Entschluß gelangt, um auf diesem Wege volle Klarheit in der innerpolitischen Entwicklung herbeizuführen. Diese Haltung entspricht den Forderungen der NSDAP. Man will allerdings die Neuwahlen erst im Herbst durchführen und das neue Kabinett als Treuhänder bis zur Befragung des Volkes amtiert lassen. Die Parteien vom Zentrum bis zur NSDAP. sollen dieses neue Kabinett bis zu den Neuwahlen tolerieren. Ob die Hinauszögerung der längst fälligen Reichstagswahl bis zum Herbst verantwortet werden kann, erscheint angesichts der brennenden Fragen die zu lösen sind mehr als zweifelhaft, da auch dieses Kabinett nach keiner Richtung die Voraussetzungen zu dem notwendigen Umbau der Verhältnisse in sich bergen kann. Unser Marsch zum Endziel geht über den Volkswillen.

Der neue Mann

Herr von Papen gehört der Zentrumspartei an. Er vertritt den rechten Flügel dieser Partei. Von Papen ist Hauptaktionär der „Germania“. Dem Reichstag gehört er nicht an. Dr. von Papen ist am 28. Oktober 1876 in Wehlar a. d. L. geboren.

Brünings Sturz

„Es ist die Erkenntnis unserer Tage, daß im Tiefsten und Letzten seelische Kräfte das Geschick und die Zukunft eines Volkes bedingen. Das deutsche Volk war in Gefahr, diese Erkenntnis in den von einem falschen Glanz überhöhten Nachkriegsjahren zu verlieren.“

(Aus einem Artikel Dr. Brünings in dem Buch „Krisis, ein politisches Manifest“, E. Völkstein-Verlag Weimar).

6. — Wir Nationalsozialisten haben es nicht notwendig und verschmähen es, dem gestürzten Kanzler hinterdrein Schläge zu verfeuern. Dr. Brüning mußte gehen, weil er dem erwachenden deutschen Volk im Wege stand. Seine bedächtige Art, die Probleme solange hinauszögern und theoretisch zu behandeln, bis selbst der bestgemeinteste Lösungsversuch mit arithmetischer Sicherheit zu spät kommen mußte, war einer der wesentlichsten Gründe seines Sturzes.

Kein anständiger Mensch und Politiker, an der Spitze unser Führer Adolf Hitler, hat jemals bestritten, daß Dr. Brüning vom besten Willen für das deutsche Vaterland erfüllt, seine Politik führen wollte. Wir vergeben uns nichts, wenn wir dies als seine schärfsten politischen Gegner feststellen. Aber sein Wille, der sich in Reden und Artikeln zeigte, stand in unerträglichem Gegensatz zu der tatsächlichen Politik, die er führte.

Gerade um dieser Tatsache willen, stellen wir jene Sätze voraus, die unsere Ausführungen einleiten. Und nicht nur deshalb, sondern gerade auch darum, weil in ihnen der Wesenskern einer deutschen Politik liegt, wie wir sie verstehen, und weil ausgerechnet in dieser grundsätzlichen Angelegenheit der Kanzler entweder nichts, oder das Gegenteil von dem tat, was er theoretisch als richtig erkannt hatte.

Woran ist Brüning, wenn wir einmal alle inneren parteipolitischen Streitfragen, alle Gegenfälle über Nuancen der Außenpolitik außer Acht lassen, gescheitert?

Gerade eben daran, daß er die seelischen Kräfte des deutschen Volkes weder zu mobilisieren, noch zu sich heranzuziehen vermochte, und dies im Gegensatz zu seinem anfangs zitierten theoretischen Bekenntnis.

Hier liegt die eine Ursache seiner von Mißerfolg zu Mißerfolg gleitenden Politik. Ein anderer aber, unser Führer Adolf Hitler hat jene Aufgabe erfüllt, die Brüning sicher auch wegen seines spröden und unnahbaren Charakters, wegen seines eremitenhaft zurückgezogenen Lebens und dem Unvermögen andere Menschen zu packen, für eine Idee zu begeistern und zu opferbereiter Mitarbeit zu zwingen. Fast schlimmer noch erscheint die andere Ursache seines nunmehr besiegelten Mißerfolgs.

Anstatt die ungeheure Macht, die ein anderer, unser Führer Adolf Hitler, nicht um persönlichen Ehrgeizes willen, sondern zur

Zentrumsmeinungen um den gefallenen Kanzler

Rettung Deutschlands schuf, den Umständen gemäß in seine Politik einzusehen und — für Deutschland — zur Auswirkung zu bringen, ließ er sich von den rückwärts gewandten Elementen, von den roten, goldenen und blauen Reaktionen dazu bestimmen, diesen stärksten Faktor jeder deutschen Freiheitspolitik, die SA. und SS. und mit ihr die ganze nationalsozialistische Bewegung, ungerechtfertigt in den Augen der Volksmeinung herabzusetzen, zu verfolgen und schließlich auf den Rat der Herren Severing und Troener und deren nunmehr vom obersten deutschen Gericht als unwahr festgestellten Behauptungen über „landesverräterische Umtriebe der SA. und SS.“, zu verbieten und aufzulösen.

Das jedem Recht und jeder Gerechtigkeit hohnsprechende Verbot der SA. und SS. ist zu einer Lawine der Empörung angewachsen, die Brüning und sein Kabinett erschlagen haben.

Weit über 200 tote SA.- und SS.- Kameraden und Parteigenossen sind aufgestanden um gegen die unerhörte Verfälschung ihres Opferlofes für das kommende Deutschland zu protestieren, und gegenüber der stummen Anklage unserer Toten brach das Kabinett Brüning zusammen.

Möglich, daß Einflüsse von Wirtschaftsinteressenten und Leuten wie Treuvinas, die sich für unentbehrlich halten und das rettende „neue Ufer“ gewinnen wollen mit im Spiel waren. Möglich, daß dieser oder jener General der Reichswehr, sei es aus persönlichem Ehrgeiz, sei es, was wir annehmen möchten, um Deutschlands willen gegen Brüning auftrat. Dies alles verläßt gegenüber dem Einen: Deutschlands Söhne, die im Weltkrieg für ihr Vaterland fielen, die im Ruhrkampf, in Oberschlesien und Ostpreußen ihr Leben dahingaben, die 1923 in München und fortlaufend bis auf den Tag sich selbst als Opfer für Deutschlands Freiheit gaben, sie alle haben Brüning zu Fall gebracht! Und geslegt hat jenes Wort unseres Führers Adolf Hitler:

Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen!

Pg. Rehner von Rotmord erschossen

Pg. Sondermann ringt mit dem Tode.

Kemnscheid, 31. Mai. In der Nacht zum Dienstag gegen 12 Uhr wurden Nationalsozialisten, die von einer Versammlung aus Wermelskirchen kamen, in Hilgen von Anhängern der SPD. überfallen und erschossen. Dabei wurde ein Nationalsozialist, ein früherer Polizeibeamter, durch einen Kopfschuß sofort getötet. Drei andere Nationalsozialisten erlitten schwere Verletzungen. Sie mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Am Dienstag vormittag wurden zwei bekannte Kommunisten unter dringendem Tatverdacht aus ihren Betten heraus verhafft. Vorläufig leugnen die beiden noch, sich an dem Ueberfall beteiligt zu haben.

Das Ausland zum Sturze Brüning

London:

In englischen Regierungskreisen hat der Rücktritt keine Ueberraschung hervorgerufen. Man steht auf dem Standpunkt, daß die Lausanner Konferenz am 16. Juni beginnen werde und glaubt nicht, daß die englische Politik durch Brüning's Sturz in ihrer Richtung geändert werde.

„Times“ schreibt: „Schon die Rede Brüning's im Reichstag habe gezeigt, daß er nicht mehr Herr der Lage sei. Die Macht der Rechtsparteien werde stark zunehmen, die SPD. dagegen bedeutungslos werden.“

„Daily Telegraph“ erklärt: „Diesenigen sind Herren der Lage geworden, die den nationalen Willen Deutschlands zum Widerstand vertreten.“

„Morning Post“ erwartet, daß eine künftige Regierung die Forderung auf Revision des Versailler Vertrages stellen werde. Von Lausanne sei nichts zu erwarten.

„Financial News“ rechnet damit, daß Deutschland in die Reihe der „aktivistischen Länder“ einrücken werde, die der Arbeitslosigkeit und allen anderen Krisenproblemen energisch zu Leibe rücken würden.

Paris:

Im allgemeinen ist die französische Presse noch immer sehr zurückhaltend. „Ere Nouvelle“ betont, daß man von der

Es verlohnt, einige Zeile aus dem Trauermarsch der Zentrumsblätter zum Auszug Brünings aus der politischen Kampfbahn abzuhören.

„Der Sprung ins Dunkle“

Diese Wendung, die i. J. beim Danat-Bankkrach und der nachfolgenden Notverordnungskaktion auch eine bedeutende Rolle gespielt hat, kehrt jetzt wieder. Sie wird in ihrer jetzigen Anwendung auf alle Denkenden ihre Wirkung entfalten. Denn als Licht und Hell werden denkende Menschen das mit dem Namen Brüning verknüpfte Notverordnungssystem einer halten Diktatur nicht bezeichnen können. Wenn die „Germania“ in einem so überschriebenen Artikel feststellt,

daß jedermann von Sorge darüber erfüllt ist, ob es gelingen wird, das einer starken Hand englische Steuer des Reiches wieder einem Manne anzuvertrauen, der den ungewöhnlichen Aufgaben unserer Zeit voll gewachsen ist.

so wird auch das nur in Jungfrauenkongregationen und Müttervereinen geglaubt werden, denn so wie das Kabinett Brüning die Dinge gerade in den letzten Monaten treiben ließ, ohne auch nur die Andeutung eines groß angelegten Rettungsplanes geben zu können, so stellt sich das deutsche Volk eine „starke Hand am Steuer“ nicht vor.

„Der Erfolg seiner Arbeit ist kurz gefaßt, daß Deutschland heute noch lebt, daß es unter dem Ansturm einer verheerenden Krise noch nicht zusammengebrochen ist.“

So heißt es wörtlich in der „Germania“, und sinngemäß kehrt diese Wendung bei allen schwarzen Schribenten wieder. Aber wie dieses Deutschland lebt, auf welchen Lebensstandart die

das Vertrauen des Reichspräsidenten zu Brüning

Der gefallene Reichskanzler selbst betonte im Präsidentschaftswahlkampf ausgiebig, daß es für ihn eine große Ehre sei, „diesem Manne dienen zu können“ und tat dadurch der deutschen Öffentlichkeit kund, daß er sein Amt sozulegen als „Leben“ dieser „übertragenden Persönlichkeit“ betrachtete. Nun hat sich diese „übertragende Persönlichkeit“ nicht für die Weiterhaltung des Zentrumskurtes entschieden, und schon welters die finsternen Prälaten von der politischen Feder gegen die „Präsidentengewalt“, mit der sie die Brüning'sche Notverordnungspolitik dem Volke mundgerecht gemacht hatten. Jetzt schreiben sie nach der „Rückkehr zum eigentlichen Sinn der Verfassung“, um den sich der „Säkularmenschen“ Brüning mit Hilfe des Artikels 48 und der präsidialen Unterschrift so oft herumgeschlängelt hat. Auch die „unterirdische Machtbestrebung“ auf dem Weg der Einkreisung der Meinung des Reichspräsidenten war für diese Herrschaften ein brauchbarer Weg, solange sie selbst ihn beschritten. J. B. zur Erreichung des SA-Verbotes. — Heute loben sie, weil nach ihrer Darstellung einflußreiche Kreise der Rechten den Weg zu Hindenburg gefunden haben.

Ein besonders lehrreiches Beispiel für die „Wahrhaftigkeit“ der Berichtserstattung in den

Regierungstätigkeit dieses ewig Steuern verordnenden Kabinetts das deutsche Volk heruntergedrückt hat, das vergessen sie zu erörtern. Daß Deutschland noch lebt, ist nicht ein Erfolg des Herrn Brüning; daß Deutschland noch lebt, trotzdem in einer zweijährigen Krisenzeit ein unfähiges Kabinett am Ruder war, das verdanken wir der Tatsache, daß die Hälfte der Nation mit hoffenden Blicken auf den Mann schaut, der nun in Kürze das Steuer tatsächlich mit starker Hand ergreifen wird: Adolf Hitler! In Millionen grauen Elendsstuden hängt sein Bild als ein einziger lichter Ausblick auf die Zukunft. Lauende hat der Glaube an ihn vor der letzten Verzweiflung abgehalten. Jetzt ist seine Stunde nahe und ein überaltertes System sinkt in den Staub.

Die „Kölnische Volkszeitung“ knüpft an den Fall Brünings folgende Reflexionen:

„Von der Parliamentsherrschafft ist der Pendel alzu heftig nach der Seite der Präsidiengewalt ausgeschlagen.“

Deutschland wird aber erst dann zur politischen Ruhe kommen, wenn die Machtverteilung zwischen Parlament und Präsident wieder ausgeglichen ist und dann auch die Bestimmung der Reichsverfassung wieder volle Bedeutung erhält, daß der Reichskanzler die Richtlinien der Politik zu bestimmen hat.

Die Rückkehr zu dem eigentlichen Sinn der Verfassung wird aber schon deshalb notwendig sein, um in Zukunft jeder unterirdischen Machtbestrebung den Weg zu verlegen.“

So sind die schwarzen Heuchler! Immer wieder konnte man in der Zentrumspresse das durch keinerlei parlamentarische Kräftebündnisse gerechtfertigte „Ausbarren“ des Herrn Brüning begründet finden mit dem Hinweis auf

schwarzen Papieren bietet die Gegenüberstellung zweier badischer Zentrumsblätter. Der „Pfälzer Bote“ schreibt im politischen Notatoloz über Brüning:

„Die Volksinteressen fanden ihm höher als persönliche Rücksichtnahme. Die Wählerkreise haben eine besondere Verstärkung erfahren, während des Sommerurlaubes des Reichspräsidenten. Der Kanzler mußte darum, hat es aber abgelehnt, nach Reudede zu fahren.“

„Bedenken, das badische Zentralorgan, aber weint folgendermaßen:

„Man wird wahrscheinlich erst später oder überhaupt nicht von den Einzelheiten Kenntnis erhalten, die sich in den Verhandlungen zwischen dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler abgespielt haben. Das, was bisher bekannt geworden ist, genügt aber zu der Behauptung, daß Reichskanzler Brüning und sein Kabinett nicht in Berlin, sondern auf Ost Reudede gefürzt worden sind, daß die Reichsregierung auch nicht durch die Nationalsozialisten, sondern durch die Großagrarien des Ostens, die Schwerindustrie und durch jene Beamtenkomarilla zu Fall gekommen ist, mit der man sich in der letzten Zeit nur allzu häufig beschäftigen mußte.“

Das beweist unter anderem auch die Tatsache, daß Reichskanzler Dr. Brüning, als er in Reudede anfragen ließ, ob er zur Berichtserstattung kommen solle,

Oldenburgwahl und Brüning's Sturz

Daß Brüning's seit Wochen fälliger Rücktritt in der Form eines jähen Sturzes erfolgt, ist nicht zum kleinsten Teil das Verdienst der Oldenburger Wählerschaft, die der letzten Systemphrasen den Garaus gemacht hat. Noch vor wenigen Tagen hatten die Novembervparteien zwei nebensächlich kommunale Wahlvorgänge im Westen des Reiches zur Wiederaufwärmung des Schlagwortes auszumünzen versucht, daß die Stohkraft der Erneuerungsbewegung erschöpft sei und nun hat Oldenburg schlagend bewiesen, daß diese Stohkraft ins Herz des Systems vorgebrungen ist. — Wohl hat der Nationalsozialismus kostbare zwei Jahre mit der Erledigung der sogen. „bürgerlichen Mitte“ verloren, aber die Veseitigung dieses System-Angelfanges war notwendig, um das Vorfeld für den Frontangriff auf die Systemhalter zu säubern. In Oldenburg war diese Vorarbeit schon vor einem Jahre geleistet worden und darum konnte der 29. Mai 1932 den Beweis dafür erbringen, daß die Spießbürger-Einkreisungsparteien gegen die „Nazilieberflistung“ eifler Selbstbetrug war. Die fünf Mandate, mit deren Neugewinn sich die NSDAP. am Sonntag erstmals die absolute Mehrheit in einem deutschen Landesparlament erobert hat, wurden der Brüninggarde im direkten Angriff entziffen, die Erfüllung- und Notverordnungfront wankt

einen abschlägigen Bescheid erhielt.“

In diesen beiden Darstellungen ist nur eines gemeinsam: Der Versuch, mit Mitleid hauffieren zu gehen. Die beiden eingeschlagener Wege jedoch schiefen sich aus. Oben ist der Kanzler der Märtyrer, der sein Schicksal kommen sieht, und aus heiligem Stolz es ablehnt, etwas dagegen zu tun, während Herr Rotationsrat Meyer vom Badischen Beobachter es für wirkungsvoller hält, die Absicht Brünings bei Hindenburg unbeschönigt darzustellen und Hindenburg fast schon der größten Unhöflichkeit zu zeihen. Ueber beide Darstellungen aber werden in den zentralischen Damenabteilungen Tränen der Entrüstung vergossen werden, womit für die schwarze Clique der Zweck, wenn auch mit an sich recht unheiligen Mitteln, erreicht ist.

Der Artikel

„Der Mohr kann gehen!“

Im „Pfälzer Bote“ geht sogar bis hart an die Notverordnungsgrenze heran, wenn er wimmert: „Der lautere, tüchtige Brüning — Hindenburg sucht ja solche Männer für sein neues Kabinett — verschmähte es, ebenfalls im Hintergrund beim Reichspräsidenten für seine Politik, die er offen und klar vor dem Volk vertrat, Stimmung zu machen und sich gegen die Intrigen zu verteidigen. Brüning glaubte an Treue und Offenheit, er vertraute dem „Treuhandler des deutschen Volkes“ und wurde deswegen in einer „leht kühlen und scharfen Form“, wie es heißt, von Hindenburg verabschiedet.“

Sechs Wochen nach der Reichspräsidentenwahl sehen also diese Herrschaften schon ihre eigenen Wahlparolen in Gänsefüßchen und bezweifeln damit, daß Hindenburg heute noch der „Treuhandler des deutschen Volkes“ (siehe Wahlnummern der schwarzen Presse) ist, einzig und allein deswegen, weil Hindenburg es endlich einmal klar und deutlich abgelehnt hat, „Treuhandler“ einer schwarzen Verleumdungspolitik und ihrer Exponenten zu sein.

Es geht nichts über Charakter! „Ora et labora“ — „Wählt Hindenburg, denn dieser Wahlpruch hängt über seinem Schreibtisch!“ — So hieß es vor wenigen Wochen. Nun aber Hindenburg nicht nur gebetet, sondern auch gearbeitet hat, ist es vorbei mit der „Treue“ samt dem „Mark der Ehre“. Wollten die schwarzen Heuchler eigentlich den greifen Hindenburg nur noch dann „arbeiten“ lassen, wenn der Kanzler ihres Vertrauens wieder eine Unterschrift zum Artikel 48 brauchte???

NS-Sieg bei den Altk-Wahlen an der Handelshochschule Mannheim

1: Arbeitsgemeinschaft katbol. 87 (85) 3 (3)
 2: Studierender 81 (46) 2 (2)
 3: Republikaner 151 (134) 5 (4)
 4: Deutscher Hochschulblock 74 (63) 2 (2)

Zwischen Liste 3 und 4 bestand Listenverbindung. Wahlberechtigt waren 480, abgegeben wurden 378 Stimmen, die Wahlbeteiligung betrug 78 Prozent gegen früher 64 Prozent. Der NS-Studentenbund verfügt mit dem „Deutschen Hochschulblock“, mit dem er eine Listenverbindung eingegangen ist über die absolute Mehrheit.

auf der ganzen Linie und wird bei der nun unvermeidlichen Reichstagsneuwahl das Schicksal ihrer Hilfstruppen teilen, von denen die letzten Länderwahlen nur mehr „Andenken“ an die Zeit des Liberalismus, der Parteidemokratie und der „wirtschaftlichen“ Interessentenhäufen übriggelassen haben.

Und was das Tröflichkeit bei dieser Aufrollung des Parlamentarismus ist, er verschwindet, ohne daß die moskowitzische Fremdenlegion auf deutschem Boden die Rolle des Leichenfledderns, auf die sie sich schon so siegesbewußt eingeteilt hatte, ausführen darf. Selbst die Kommune mußte in Oldenburg ihren Tribut an die Freiheitsbewegung zollen und wird, wie ihr Stillstand schon während der großen Wahlperiode dieses Frühjahres erhoffen ließ, auch bei der großen Entscheidung im Reiche keine Rolle spielen.

Es ist sicher, für den Entschluß des Reichspräsidenten vom 30. Mai kann der Tag von Oldenburg nicht ohne Einwirkung geblieben sein. Möge diese Einwirkung auch auf seine weiteren Schritte zur Beilegung der Krise ihre volle Kraft beibehalten, dann wird der Sieg in Oldenburg zum Fanal für den Endsteg im Reiche werden, von dem es in wenigen Wochen widerhallen wird von der Mosel bis zur Memel:

Das System ist tot, es lebe das neue Reich!

Es gum

Nach dem Zusammenhang Ernennung d Professor dur ist es um die gestalt merkw icher zur Bes Falle nicht! Schweigen bel nicht um einem Sprea dentenbundes geben. Vor Genossinnen sten darunter fismus und einmal einen den, um sich ben dieser m zu können. G Gumbel wört deutschen Sol leichtbekleidet palme in der große Kohlrü Dieser Au ständigen deu geheure Beso und reibt sich Soldaten sind

Unp

Schrieshei vergangener Kleinkaliber-6 Werbeschießen gelegene Schl an. Schon a Beteiligung e größte. W KKE Handj lingen Plank Selbst der O war zu dem i war Preisver 3 Schuß lieg Es erhielt Peter, Schrie ler, Ladenbu Schriesheim, Ringe, 5. M 6. Rehberger, 7. Allgeier, 8. Selger, D mann, Dossen 31 Ringe beim, Jänke, Ladenburg, Rück, Hs heil Ringelspacher, spacher, Hans schuhheim, P Außerdem eine Hutnade Ringe erhielt die man mit den 2 Ehren 13 Schüßen von Dossenbe Das Schlo Verlauf und jenen Ergeb zeichnen.

Ein Redakteur alte Schiffer ist bei Köln ertrunken. nicht gelände

Achtu

Ab 1. licher M lungsgel Gemein an die banner

Mannhei

zu abdr gilt auf arbei schaft anderwe Sie gilt Melbur Wir bil nehmen. Die S

Es gumbelt wieder!

Sein Kriegerdenkmal eine einzig große Kohlrübe!

Nach den bekannten Vorfällen im Zusammenhang mit der Aftaauslösung und der Ernennung des Juden Gumbel zum a. o. Professor durch Herrn Dr. h. c. Remmele, ist es um diese bemerkenswerte Professoren-gestalt merkwürdig ruhig geworden. An-sätze zur Besserung? Das gibt es in diesem Falle nicht! — Nach bald einhalbjährigem Schweigen konnte dieser Genosse Dr. Gum-bel nicht umhin, auch wieder einmal in einem Sprechabend des marxistischen Stu-dentenbundes Heidelberg eine Gastrolle zu geben. Vor so etwa 30 Judengenossen- und Genossinnen — auch einige arische Marx-isten darunter — sprach Gumbel über „Pazifismus und Arbeiterbewegung“. Man muß einmal einen solchen Sprechabend miterle-ben, um sich ein Bild von dem internen Le-ben dieser marxistischen Studenten machen zu können. Eingangs seines Referates sagte Gumbel wörtlich: „Das Kriegerdenkmal des deutschen Soldaten ist für mich nicht eine leichtbekleidete Jungfrau mit der Sieges-palme in der Hand, sondern eine einzige große Kohlrübe.“

Dieser Ausspruch bedeutet für jeden an-ständigen deutschen Volksgenossen eine un-geduldige Beschimpfung unserer Gefallenen und reißt sich jenem früheren Satz: „Die Soldaten sind auf dem Felde der Unehre

gefallen“, würdig an. — Die anwesenden Marxisten hatten aber nur ein beifälliges Grinsen. —

Weiterhin behauptete Gumbel, der Satz: „zum Krieg führen gehöre Geld“ sei unrich-tig, zum Krieg führen gehöre nur, es zu verstehen, Menschen arbeiten und Menschen sterben zu lassen. —

Ferner verbäte er sich die Einmischung der Generale in die Politik und empfahl ihnen, bei ihren Pferden und Kanonen zu bleiben! —

Bei der lebhaften Ausprache traten sämtliche jüdischen Redner und Rednerinnen für Kriegsdienstverweigerung ein — es fiel sogar wieder einmal der Satz, daß es für sie

kein Vaterland gäbe, solange der prole-tarische Klassenstaat nicht errichtet wäre — dagegen traten die wenigen nichtjüdischen Genossen teilweise für den Verteidigungs-krieg ein. —

Wie lange noch darf diese traurige Sy-stemblüte, geschmückt mit dem Titel eines a. o. Professors, sich in unserem Deutschland solche Unverschämtheiten erlauben? — Was die Kohlrüben anbelangt, so gibt es Leute, die bezweifeln, daß gerade Herr Gumbel während der bittersten Notzeit des Krieges sehr viele Kohlrüben gegessen hat. Aber es ist möglich, daß er das im kommenden nationalsozialistischen Staat an gewisser Stelle ausreichend nachholen kann. Als.

Die russisch-japanische Spannung

Alarm in Moskau.

Moskau (über Kowno), 31. Mai. Die zwischen Moskau und Tokio herrschende Spannung hat nach der Stellungnahme einiger japanischer Blätter gegen die Sow-jetunion einen neuen Grad der Schärfe er-reicht. Die „Iswestija“ schreibt, wenn das japanische Volk in ein neues Abenteuer hineingeheißt werden würde, dann würde sich Japan in Sibirien die Zähne ausbeißen. Ja-pan überschätze seine Kräfte. Ein Einbruch

in den russischen Fernosten würde ihm teuer zu stehen kommen. Sibirien sei keine of-fene Straße, auf der die japanischen Imper-ialisten ungefragt ihre Spaziergänge unter-nehmen könnten.

Die Zuidersee geschlossen

Amsterdam, 28. Mai. Die Zuidersee hat am Sonabend mittag um 12.42 Uhr auf-gehört zu bestehen. Zu diesem Zeitpunkt war der 20,6 Kilometer lange Absperrdamm ge-schlossen. Der holländische Verkehrsminister und mehrere andere Persönlichkeiten wür-digten in Ansprachen an Ort und Stelle die Bedeutung dieses geschichtlichen Augenblicks.

Um die Mittagszeit versammelten sich an der Abschlußstelle die Behördenvertreter, die Direktoren der Zuidersee-Werke, zahlreiche Pressevertreter usw. Auch aus Belgien

Diedesheim a. N., 30. Mai. (Vom Rat-haus). Der Bürgerausschuß hatte sich in der vorigen Woche mit der Ershawahl für den von seinem Amt zurückgetretenen Ge-meinderat Wagnermeister Heck zu befassen. Gewählt wurde mit überwiegender Mehrheit der hier allseits beliebte Kaufmann Philipp Golderer. Er erhielt 18 Stimmen, während die übrigen 5 Kandidaten zusammen 12 Stimmen erreichten. Man darf Kaufmann Golderer zu diesem Vertrauensbeweis der Bevölkerung gratulieren.

Sindolshausen. (Bürgermeisterwahl). Bei der am 29. Mai stattgefundenen Bürger-meisterwahl wurde der selberrige Gemein-de-rat Thomas Hambrecht zum Bürgermeister gewählt.

Wertheim. (40 jähriges Jubiläum der Sanitätskolonne). In diesen Tagen kann die Freiwillige Sanitätskolonne Wertheim auf ihr 40 jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Grunde wird sie am Samstag, den 4. und Sonntag, den 5. Juni, ein schlich-tes Bestehungsfest feiern, zu dem bereits Einladungen an die Behörden, Vereine und auswärtigen Kolonnen ergangen sind. Am Sonntag werden die Sanitätskolonnen von Taubersbischofsheim, Bettingen und Wert-heim eine größere gemeinsame Übung ab-halten.

Wertheim. (Bezirksversammlung des Gewerbevereins). Auf Einladung des Ge-werbevereins versammelten sich am Sonn-tagnamittag etwa 40 Handwerker des Amtsbezirks Wertheim im „Ochsen“-Saal Malermeister Häffelin, Wertheim, leitete die leider nur schwach besuchte Versammlung. Als erster Redner sprach Syndikus Ma-r-tin vom Landesverband badischer Gewerbe- und Handwerkervereinigungen über die Auf-gaben und die Tätigkeit des Landesverban-des. Er umriß das große Arbeitsgebiet, das ganz anderer Natur ist, als das der In-

Milchwirtschaftlicher Zusammenschluß für das Verbrauchergebiet Bodensee-Schwarzwald

Am Montag, den 23. Mai fand in Ra-dolfzell die erste Vertreterversammlung des genannten Zusammenschlusses statt. Von den 278 Gemeinden des Zusammenschlußgebietes waren 181 vertreten. Nach ausführlichen Darlegungen von Direktor Armbruster-Ra-dolfzell über den Zweck des Zusammenschlus-ses und nach einer gründlichen und sehr sach-lichen Aussprache, in der fast eine restlose Einigung selbst mit der bisherigen Oppo-sition gegen den Zusammenschluß erzielt werden konnte, wurde der Vorstand und der Rechnungsprüfungsausschuß gewählt. Dem Vorstand gehören an: Dr. Graf Douglas-Langenstein als Vertreter der Landwirt-schaftskammer (Kammermitglied Hensler, Bietlingen, Stellvertreter), Direktor Meh-

mer, Karlsrube als Vertreter des Molkerel-verbandes (Molkerelvorstand Aloh, Weil-dorf, Stellvertreter), Landtagsabgeordneter Hägle, Wählwies, (Bürgermeister Fiehring Öggingen, Stellvertreter), Bürgermeister Schmutz, Böhringen, (Bürgermeister Ohle, Bettingen, Stellvertreter), Bürgermeister Bähler, Lehengericht, (Bürgermeister Herr, Schonaach, Stellvertreter), Molkerelvorstand Kägele, Steißlingen, (Bürgermeister Fell-mann, Wattenreute, Stellvertreter) und Ge-meinderat Kornhaas, Marbach (Freiherr von Hornstein-Winningen, Stellvertreter). Der Vorstand wählte im Anschluß an die Vertreterversammlung Herrn Hägle als Vorsitzenden und Herrn Schmutz als dessen Stellvertreter.

Mord und Selbstmord

Nachen, 30. Mai. In der Nähe von Nachen wurden in einem Kornfeld die Lei-chen zweier Siebzehnjähriger mit durch-schossener Schläfe aufgefunden. Es handelt sich um den Sohn eines Wirtes und die Tochter eines Invaliden aus Würfelten, die seit längerer Zeit ein Verhältnis unterhalten haben, mit dem der Vater des jungen Man-nes nicht einverstanden war. Dies hat die beiden veranlaßt, gemeinsam aus dem Le-ben zu scheiden. Der junge Mann hat zu-erst das Mädchen und dann sich selbst er-schossen.

Geheimnisvolle Todesfälle

Osnabrück, 31. Mai. Zwei ihrer Ursache nach noch ungeklärte Todesfälle ereigneten sich in der Familie eines Feuermannes in Mehringen bei Uingen. Der 17 Jahre alte Sohn hatte sich abends noch gesund und munter zu Bett gelegt. Als die Mutter ihn am andern Morgen wecken wollte, fand sie ihn todkrank vor. Hals und Junge waren stark angeschwollen. Der Kranke wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er bald dar-nach starb. Gegen Mittag deselben Tages erkrankte auch seine vierjährige Schwester und starb schon während der Ueberführung ins Krankenhaus. Da man keine Anhalts-punkte für die Todesursache finden konnte, wurden Leichenteile der Öppinger Univer-sität zur Untersuchung übersandt.

nungen, der Fachvereine und der Hand-werkskammer. Der Landesverband vertritt das Handwerk und den Handwerker als Berufsstand. Den zweiten Vortrag hielt Gewerbeschulvorstand Ziegler, Taubers-bischofsheim über das Thema: „Wirtschafts-krise und ihre Ursachen“. Er unterschied zwei Gruppen von Ursachen: solche, für die die Wirtschaft nicht verantwortlich ist und zum anderen solche, bei denen das kapita-listische Wirtschaftssystem die volle Schuld trägt. Der Vortrag fand größtes Interesse der anwesenden Handwerker. Zwischen den beiden Vorträgen sprach als Vertreter der Handwerkskammer Mannheim Schreiner-meister K a p p e s, Wertheim über die Ar-beit der Handwerkskammern.

Berichtigung. In unserer Montagsnummer sind uns in dem Artikel „Randbemerkungen zur großen Rede des Staatspräsidenten“ leider zwei Druckfehler unterlaufen. In Spalte 1, Abschnitt 3 muß es heißen: „der Widerstand des nationa-len Teiles, nicht Triebes. In Spalte 4, Schluß des 1. Abschnittes muß es heißen: „Was das Herz voll ist, des Mund geht über, statt was der Mund voll ist.“ Wir bitten dies zur Kenntnis nehmen und entschuldigen zu wollen.

Die Wettervorhersage

Mittwoch: zunächst Aufheiterung mit Wärme-zunahme, später erneute Niederschläge. Donnerstag: im ganzen leichte Wärmeju-nahme, sonst aber weiterhin unbeständiges Wetter.

Wasserstands Nachrichten

vom 31. Mai.
Reckart: Heidelberg 2.65, Diedesheim 1.33, Jagstfeld 1.21, Heilbronn 1.34, Mann-heim 4.01.
Rhein: Schuster-Insel 2.37, Aehl 3.48, Marau 5.14, Mannheim 4.06, Raub 2.83.

Unpolitische Heimat-Warte

Schriesheim. (Vom Schützenverein). Am vergangenen Sonntag veranstaltete der Kleinkaliber-Schützenverein Schriesheim ein Werbeschießen. Der außerhalb des Ortes gelegene Schießstand zog sehr viele Zuschauer an. Schon am Vormittag setzte eine rege Beteiligung ein, die sich am Nachmittag ver-größerte. Von den Gauvereinen waren RAE Handschuhheim, Dossenheim, Wieb-lingen Plankstadt und Ladenburg vertreten. Selbst der Gauleiter des Gaues Heidelberg war zu dem Schießen erschienen. Um 8 Uhr war Preisverteilung. Geschossen wurden je 3 Schuß liegend freihändig.

Es erhielten Preise: 1. Ringelspacher, Peter, Schriesheim mit 35 Ringen, 2. Mül-ler, Ladenburg, 3. Simon, Heintich, Schriesheim, 4. Schork, Ladenburg 34 Ringe, 5. Mühlbauer, Dossenheim, 33 Rg., 6. Rehberger, Karl, Schriesheim, 32 Ringe, 7. Allgeier, Willi, Schriesheim, 32 Ringe, 8. Geiger, Dossenheim, 32 Ringe, 9. Weg-mann, Dossenheim 31 Ringe.

31 Ringe schossen: Brecht, Handschuh-heim, Jänke, Handschuhheim, Rehberger Ladenburg, Krämer, Adam, Schriesheim, Rüd, Söhlein, Zimmermann, Plankstadt, Ringelspacher, Georg, Schriesheim, Regel-spacher, Hans, Schriesheim, Apfel, Hand-schuhheim, Pulzer, Wieblingen.

Außerdem konnten noch 20 Schützen eine Hutnadel erschießen, die man mit 30 Ringen erhält, und 5 Schützen die silberne, die man mit 33 Ringen erhält. Weiter wur-den 2 Ehrenscheiben herausgeschossen. Von 13 Schützen konnte die eine Keutchen, Fröh-lich, von Schriesheim und die andere Mühlbauer von Dossenheim mit nach Hause nehmen.

Das Schießen nahm einen sehr guten Verlauf und verlief ohne Störung. Die ein-zelnen Ergebnisse sind als sehr gut zu be-zeichnen.

Ein Opfer seines Berufes.

Reckartsteinach, 30. Mai. Der 26 Jahre alte Schiffer Heintich Heilmann von hier ist bei Köln beim Anbordgeben im Rhein ertrunken. Die Leiche konnte bisher noch nicht gelandet werden.

Achtung!

Ab 1. Juni sind die Berichte sämt-licher Mitarbeiter aus dem Verbrei-tungsgebiet für Badische Politik, Gemeindepolitik und Bewegungsbeil-agen an die Redaktion des „Hakenkreuz-banner“

Mannheim, P 5/13 a

zu adressieren. Diese Anordnung gilt auch für sämtliche Mit-arbeiter der „Volksgemein-schaft“, soweit sie nicht persönlich anderweitige Mitteilungen erhalten. Sie gilt nicht für unpolitische Meldungen für die „Heimatwarte“. Wir bitten, davon Bormerkung zu nehmen.

Die Hauptschriftleitung.

Pfingstlehrtagung des Badischen Jugendbundes im VVN vom 17. bis 20. Mai in Eberbach.

Trotz der Ungunst der Zeit konnte auch in diesem Jahre der Pfingstlehrtagung des Badischen Jugendbundes in Eberbach abge-halten werden, der von ungefähr 70 Bur-schen und Mädchen besucht war.

Den ersten Vortrag hielt Stadtkir-chenrat Ernst Otto Becker aus Heidelberg über „Gott und Volk im Lichte der Bibel“, und gab damit in gründlicher und tiefer Weise die Richtung, in der die Fragen des Volks-tums und Staates allein einer wirklichen Lösung entgegengeführt werden können. Am Nachmittag sprach Frau Luise Riegg er, Karlsrube-Käppur in sehr anschaulicher und praktischer Weise über „Beruf und Aufgabe der Frau“, die sie an ganz bestimmten Ge-bieten des öffentlichen Lebens aufzeigte.

Den zweiten Vortrag hielt Dr. Steg-mann aus Heidelberg über „Den geschicht-lichen Beruf des deutschen Volkes“. Er sah seinen Beruf in dem Ringen um deutsches Menschentum und das Wesen des deutschen Menschen, daß der sich selbst genügende Mensch durch den „demütigen“ überwunden wird. Am dritten Tag sprach der Direktor des Heidelberger praktischen-theologischen Semi-nars, Professor Dr. Hupfeld, über „Dienst am Volk“. In weit ausgreifender Weise führte er von der grundsätzlichen Stellung des Christen zum Staat über die Spannungen zwischen Christentum und Staat zu den praktischen Aufgaben am Staat. An die Vorträge schlossen sich je-weils sehr ausgedehnte Aussprachen an, ein Zeichen dafür, wie sehr diese Dinge den jungen Menschen bewegen. Die Abende dienten dem Besammensein der Tagungs-teilnehmer mit den Eberbacher Vätern. Am Donnerstag fand der traditionelle Gemein-de-abend statt, in dem Pfarrer Pannstiel von Fahrenbach einen Vortrag über Frei-bertern von Stein hielt. Der letzte Abend vereinigte die Teilnehmer zur gottesdienst-lichen Schlußfeier in der Kirche, die durch Chöre und einen Sprechchor ausgestaltet wurde. Die Nachmittage verbrachte man in dem schattig hühen Karlstal. Aussprachen, Singen, Tanzen und Spiel füllten sie aus. Die Leitung des Singens lag in der be-währten Hand von Lehrer Edwin Baumann aus Schwehingen.

Die Teilnehmer schieden mit besonders herzlichem Dank gegen die immer neue Eber-bacher Gastfreundschaft und dem herzlichem Wunsch, übers Jahr wieder hier zusammen kommen zu dürfen.

Reichartshausen. (Ausflug der Vereine). Der Gesangverein „Sängerbund“ und der Musikverein Daisbach veranstalteten am vergangenen Sonntag einen Familienaus-flug nach Reichartshausen zum Besuch des dortigen Heldenbaines. Nach einigen stim-mungsvoll vortragenen Chören des Ge-sangvereins begrüßte der Vorsitzende des hiesigen Verkehrsvereins die Teilnehmer und der Musikverein Daisbach beschloß durch Wiedergabe des Liedes vom guten Kameraden die eindrucksvoll verlaufene Veranstaltung.

gehen!

bls hart an die ... er wimmert: ... Sinnen für sein ... es, ebenfalls ... präsidenten für ... klar vor dem ... machen und sich ... Wüning. ... er verfrachte ... „Volkes“ und ... hühlen und ... von Hinden-

Reichspräsidenten ... schon ihre ... und be- ... noch der ... „Volkes“ ... (zen Presse) ist. ... Hindenburg es ... abgelehnt hat. ... Verelendungs- ... sein. ... „Ora et ... dann dieser ... Schreibfisch!“ — Nun aber ... ändern auch ge- ... „Leone“ samt ... die schwarzen ... Hindenburg nur ... der Kanzler ... überstreift zum

ahlen an der ... annheim ... 87 (85) 3 (3) ... 61 (46) 2 (2) ... 51 (134) 5 (4) ... 74 (63) 2 (2) ... bestand Listen- ... waren 480, ab- ... den, die Wahl- ... gegen früher ... entenbund ver- ... schulblock“, mit ... eingegangen ist

urz ... bei der nun ... neuwahl das ... llen, von denen ... mehr „Ande- ... mus, der Par- ... hafflichen“ In- ... haben. ... bei dieser Auf- ... as ist, er ver- ... witzliche Frem- ... n die Rolle des ... sich schon so ... ansführen darf. ... in Oldenburg ... bewegung sollen ... schon während ... des Frühjahres ... rohen Entschlei- ... spielen.

Entschluß des ... Mai kann der ... ne Einwirkung ... inwirkung auch ... zur Beilegung ... iberhalten, dann ... zum Fanal für ... von dem es ... allen wird von ... be das neue

Das wahre Gesicht der Zentrumsjugend

Von Carl Cerff, Karlsruhe, Gaupropagandaleiter der NS-Jugend

„Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm“, sagt ein altes Sprichwort, das sich im Leben immer wieder bewährt hat und so auch im Falle der Zentrumsjugend! Zur Beurteilung des Jungzentrums braucht man nur die Fehler ihrer Parteiführer zu kennen, und man weiß, daß sie sich auf das Haar gleichen. Die Eigenschaften dieser Menschen sind aber nur erkenntlich, wenn man ihnen den Schleier der Scheinheiligkeit vom Gesicht reißt. Gerade die Jugend, die unvoreingenommen an die großen Fragen des Lebens herangeht, muß erkennen, daß hier Menschen am Werk sind, die das Heiligste, was Gewissen und Seele entspricht, verächtlich, mißbrauchen und entweihen. Wie verantwortungslos ist es, wenn man junge Menschen, die mit heiligem Idealismus hohen religiösen Zielen nachstreben, verführt und sie zu Zentrumswächtern degradiert.

Es gibt eigentlich keine ausgesprochene Zentrumsjugend-Organisation, sondern man durchsetzt die bestehenden katholischen Jugendorganisationen mit dem „Geist“ des Zentrums und versucht somit den Nachwuchs für dieses Parteigebilde zu garantieren. So ist es ihnen gelungen, Organisationen wie die „Deutsche Jugendkraft“, „Neu-Deutschland“ u. a. mit diesem Geist zu infizieren. Sie sind aber darüber unterrichtet, daß auch schon in diesen Bänden und Organisationen sich ein starker Unwille gegenüber der Besatzung von Seiten der Zentrumshäuptlinge und -parrer bemerkbar gemacht hat. Man weigerte sich vielfach bei Zentrumsversammlungen mit einzumarschieren, da auch ein großer Teil der katholischen Jugend erkannt hat, daß wahres Christentum und Zentrumsgeist sich ausschließen. Man hat gerade dort in der heranwachsenden katholischen Jugend eine größere Achtung vor dem religiösen Gut als viele von denen, die einmal Theologie studiert, aber nicht erlebt haben. Wer schon als Knabe sich in Zentrumsgegenden aufgehalten hat, der kann ein Lied davon singen, von der „stillen, geräuschlosen“ Arbeit der Zentrumsagitatoren im schwarzen Kleid. Kaum ist die Versammlung beendet, schon hat der katholische Jungmännerverein eine Pflichtverpflichtung angelehrt! Natürlich immer nur zufällig. Es drängt sich einem hier unwillkürlich die Erkenntnis auf, daß der, der für die Wahrheit kämpft, doch niemals den Gegner zu fürchten braucht. Das ist christlich, doch jener Geist der Feigheit und Hinterlist, das ist zentral.

Ruf der Jugend!

Sie kommen aus den Armutsgrassen, aus Schulen und Kontoren, der Jug drückt auf aus tausend Straßen und hat den Ruf geboren: Fluch eurer Kirchhofsgräber, ihr Alten! Wir sind der Zukunft Ritter! Weh euch, wenn wir Gerichtstag halten! Wir Jungen fordern Hülfe!

Heinz W. Leuchter.

tränlich. Man erklärt der katholischen Jugend, der Nationalsozialismus sei christentumsfeindlich. Ob, ihr Heuchler und Worthäuber, wenn es auf die schönen Worte ankäme; ja vom Christentum schreibt und redet ihr mehr als wir, aber eueren Taten? Macht denn das Lippenbekenntnis den Christen? Was unsere Minister in Thüringen an Fatschismus gezeigt haben, ist hundertmal mehr wert, als das ganze Gerede der Herren Zentrumsführer.

„An ihnen Früchten sollt ihr sie erkennen“, heißt es in der Bibel, und darum wird auch der Tag kommen, wo die deutsche Jugend ein hartes, aber gerechtes Urteil über diese Pharisäer fällt.

Das ist Zentrums-Jugend!

Welche Früchte dieser Geist zeitigt, zeigt folgender Vorfall. Der katholische Pfarrer von Renzingen (Baden), Klemons Stehle, gibt ein kirchliches Mitteilungsblatt heraus, St. Ulrichsstimme. Dieses Blatt brachte nun in seiner Nr. 3 dieses Jahres eine Abhandlung, betitelt: „Eine notwendige Katechismuskunde. Fragen des Lehrers und Antworten des Schülers.“ Ich möchte nur einmal einige dieser Fragen hier anführen, um zu zeigen, was die Leute unter Religion verstehen.

Frage 2: Warum haben wir Katholiken den katholischen Hülfe nicht gewährt?

Antwort: Weil Hitler und seine Anhänger die katholische Glaubenslehre verächtlich haben und gegen ihre Mitmenschen Hülfe predigen.

Frage 5: Was ist der Hülfewahlzettel für ein Bekenntnis?

Antwort: Das ist ein Bekenntnis zu Irrlehren, die von der Kirche verworfen und verboten sind.

Frage 8: Müß man es beichten, wenn man schlecht gewöhnt hat?

Antwort: Ja, und man muß den festen Willen haben, es nicht mehr zu tun, sonst wird die Beichte auch schlecht und endgültig.

Hier handelt es sich nicht nur um einen schandbaren Mißbrauch, sondern vor allen Dingen um eine schamlose Irreführung der gläubigen Katholiken. Ein solcher Gewissenszwang stellt eine strafbare Handlung dar! So muß man heute auch als Jugendführer sehr oft erleben, daß junge katholische Mitglieder, die gleichzeitig auch einer katholischen Jugendorganisation angehören, ungeheurer Klagen über die Behandlung von Seiten der Zentrumsgeistlichen. Die Jungen dürfen sehr oft gar nicht zu erkennen geben, daß sie der nationalsozialistischen Jugendbewegung angehören. Die Jugend aber will nicht bevormundet sein, sondern sie will Führer haben, die durch die Lauterkeit der Gesinnung, durch das Vorbild des Charakters und durch die Wahrhaftigkeit des Wortes das Anrecht zur Führung erlangen. Es brauchen sich daher die „Jugendführer“ des Zentrums nicht zu wundern, wenn ihnen der gesunde Teil der katho-

lischen Jugend davonläuft. Ganz abgesehen davon, daß das politische Programm einer Zentrumsjugend keinerlei Anziehungspunkte für die Jugend aufweist.

Die „unmilitärische“ Badenwacht

Seit knapp einem halben Jahr besteht nunmehr j. B. im Lande Baden eine Organisation des Zentrums, genannt Badenwacht. (In anderen Ländern „Kreuzfahr.“) Diese Zentrums-Schutztruppe rekrutiert sich auch aus einem Teil der katholischen Jugendverbände. Die Ursache zu dieser Gründung war das Zerwürfnis mit dem Reichsbanner, das allmählich immer mehr zu einer roten Bürgerkriegstruppe wurde. Interessant an dieser Organisation ist nun, daß man dort Rangbezeichnungen, wie Feldkapläne, Kommandeure u. a. hat, die aber natürlich wegen ihres unmilitärischen (?) Charakters nicht unter die neueste Rotverordnung fallen!

Katholische Jugend heraus aus den Zentrumsjugendbünden! Her zur nationalsozialistischen Jugendbewegung!

Anmeldungen nehmen die Geschäftsstellen der NSDAP, und die Führer der NSJ, entgegen.

Ja, dieser verdamnte Militarismus, er verschont auch die Zentrumschäfte nicht. Nicht selten sind Mitglieder dieser Organisation aktiv an Ueberrufen auf Nationalsozialisten beteiligt, natürlich alles im Zeichen der „christlichen Nächstenliebe“. Die große finanzielle Unterstützung,

die kirchliche Vereine diesen Organisationen zukommen lassen, ermöglichen es denselben natürlich, große Zeltlager abzuhalten, um auch hierdurch die Jugend an sich zu ziehen. Aber wie lange wird es ihnen noch glücken?

Unter Ziel: Volksgemeinschaft

Die nationalsozialistische Jugend ist auf dem Marsch, und sie wird die Gegensätze der Konfessionen, wie der Klassen überbrücken in dem übergeordneten Sinne unseres Deutschtums. Sie wird der katholischen Jugend zeigen, daß der Glaube an unseren Herrgott und die Liebe zu unserem Vaterland die Voraussetzung nicht in der Zugehörigkeit zur Zentrumspartei steht, sondern in der inneren Wahrhaftigkeit, mit der man diese Empfindungen zum Ausdruck bringt. Wir wissen, daß in einem kommenden nationalsozialistischen Deutschland es immer noch Konfessionen geben wird, denn Religion läßt sich nicht befehlen, aber ihr Kampf darf nur mit den Waffen der Wahrheit, nicht aber mit denen der Heuchelei, des Mißbrauchs und der Annäherung geführt werden. Dieser edle Weltstreit der Konfessionen wird nicht diese Entwürdigung zur Folge haben, wie es heute leider durch die Verquickung von Religion und Politik geschieht. Die

christliche deutsche Jugend muß es sich zur Hauptaufgabe machen, jenen Verfälschern der Religion genau so das Handwerk zu legen, wie den Gottlosenverächtern.

Der Pfad der deutschen Jungen ist daher in der NSJ, Jugendbewegung.

Klerikale Ansicht über Deutschlands Zusammenbruch

Gott hat alles wohl gemacht! Wenn wir den Krieg gewonnen hätten und unsere Heere siegreich in die Heimat gezogen wären, so hätte jedes Bataillon, jedes Regiment, ja jede Kompagnie ihr Fest gefeiert. Alle Jahrestage größerer Schlachten wären gefeiert worden und damit Unzucht, Sittenlosigkeit und Vergnügungssucht noch mehr gestiegen; der Militarismus hätte

wahre Orgien gefeiert und wie wären wir geknebelt worden. Luthergeist hat uns entgegengewinkt, der Geist jenes Mannes, der als Mönch von der Kirche abgefallen ist. Der Paps jener Preußenreligion ist hinweggefegt, und wenn wir es auch nicht erleben, so wird später einmal das ganze Gebäude von selbst zusammenbrechen müssen. Gott hat alles wohl gemacht!

Der Franziskanerpater Heribert Schwarz beim Rochusfest in Wingen am 15. August 1919.

Zentrums-„Christentum“

Die Zentrumsjugend gab vor einiger Zeit ein Flugblatt heraus, auf dem sich und seit folgende Ueberschrift prangte:

„Bist Du Katholik, dann lese Dir das Blatt durch, aber bist Du kein Katholik, dann, ja dann, gib das Blatt weiter, dann ist es nicht für Dich bestimmt.“

Oh weh! Was wird nun aus denen, die keine Katholiken sind? Die katholischen Christen werden von ihren Seelsorgern dazu angehalten auch für die Seelen der Nichtkatholiken zu beten. Die Zentrumsjugend handelt also recht unchristlich und im Sinne des Katholizismus unfittlich, wenn sie solche Flugblätter schreibt.

Warum hat er nicht sein Handeln entsprechend eingerichtet und mit wirksamen Gegenmaßnahmen unsern Schlag zu parieren versucht? Das erscheint mir als ein nicht minder großes Rätsel!

„Gewiß, das habe ich mir auch schon gesagt“ — meint Zemlinsky. „Ich nehme an, daß er nicht in der Lage dazu ist, Zeit gewinnen muß und deshalb einen Vorteil, den ihm Verrat oder Gemeinheit gegeben haben, nicht ausnutzen konnte.“

„Anderes kann man sich allerdings sein Verhalten nicht erklären“, sagt Lebrun.

„Um so mehr Veranlassung für uns, wenn auch auf anderem Wege, unsere Operationen sofort einzuleiten.“

Das russische Große Hauptquartier ist im Gymnasium zu Petrikau untergebracht.

General Schilinski, der Oberkommandierende der russischen Armeen fährt sich durch den schwarzen Knebelbart, lacht und schiebt General Romm die Dopechen wieder hin. „Zemlinsky hat also abgeblasen und Korbshy ist verhaftet! Du heilige Mutter von Kasan, wenn Zemlinsky wüßte, daß er selbst der Verräter ist — das Gesicht möchte ich sehen!“

General Romm nickt. „Ja, das hat Onkel Nikolaus wirklich fabelhaft gemacht! Es muß ein scheußliches Gefühl für die Polen sein, Verrat an sich zu wissen! Soeben haben sie übrigens, als Ersatz für den abgeblasenen Generalangriff, beschlossen, gleichsam als Züchtigung für uns, morgen Winika zu vergasen und in Trümmer zu legen.“ Romm überreicht dem Oberkommandierenden die Dopeche. Dieser überfliegt sie.

„Typisch für den Geist dieser polnischen Strategen“, sagt er dann spöttisch. „Aus Aerger Winika vergasen! — Nun gut, sie sollen es versuchen! Wir werden Winika von dem hohen Besuch verfländigen!“ Er steckt auf einem Schaltschrank einen Stift um, eine rote Lampe leuchtet auf, und dann erscheint ein Bild auf der Scheibe des Tele-radioskops: ein geräumiges Zimmer mit einem mächtigen Schreibtisch, an dem ein Offizier sitzt, der eben mit einem andern spricht. Ein riesiger Wolfshund liegt zu seinen Füßen und scheint zu schlafen.

„Guten Tag, Pawel Pawlowitsch!“ sagt Schilinski, „ich muß sie stören!“

„Oh, bitte Erzählen! — Eine Minute!“ er spricht einige Worte, der Offizier verbeugt sich, verläßt das Zimmer und Pawel Pawlowitsch Onkuroff, Korpskommandant von Winika, wendet sich Schilinski zu.

„Also!“ sagt der Oberkommandierende, „im Morgengrauen startete ein polnisches Geschwader, um Ihnen, Pawel Pawlowitsch, einen Besuch zu machen!“

Der General lacht laut auf. Erschrocken erhebt sich der Hund.

„Ja, ja! Sie können den Angriff für ungefähr vier Uhr früh erwarten. — Sie sind ja darauf vorbereitet.“

„Vollkommen! Ich werde um zwei Uhr Gasalarm blasen und den Abschnitt bis Proskurov einnebeln lassen. Gleichzeitig werden die Scheinanlagen um Lipoweh beleuchtet. Soll ich auch offensiv unter Einsatz eines Geschwaders vorgehen?“

Schilinski wendet sich an Romm. „Was meinen Sie dazu, Romm?“

(Fortsetzung folgt.)



Copyright 1930 by Gerhard Stalling A.-G., Oldenburg i. O.

116. Fortsetzung.

Der Generalstabschef nimmt dem Oberst die Papiere aus der Hand. Seine Augen funkeln. „Sol? Wie erklären Sie uns dann die Tatsache, daß der Feind die Dispositionen, die wir hier vor knapp einer Stunde besprochen und aufgestellt haben, nicht nur schon kennt, sondern uns noch per Radio bereits mitgeteilt hat?“

Oberst Korbshy starrt den General an, seine Finger verkrampfen sich. „... Herr General... mich verdächtigen... ich soll... es ist ausgeschlossen... ich kann...“

Der Generalstabschef schneidet ihm mit einer scharfen Handbewegung das Wort ab und sagt hart: „Jawohl, Herr Oberst, Sie stehen im Verdacht, einen unerhörten Verrat begangen zu haben.“

Oberst Korbshy taumelt zurück. Starr, wortlos sieht er den General an. Dieser wendet sich zurück. „Herr Oberst Vorzinsky, haben Sie bitte die Freundlichkeit, Oberst Korbshy unter Bewachung zu stellen — jedoch nicht in seinem Zimmer!“

„Zu Befehl, Herr General!“

Nun wird das Büro des Obersten gründlich untersucht, jedes Stückchen Papier umgedreht, gelesen, das Haus vom Boden bis

zum Keller durchstöbert. Offiziere, Wachmannschaften werden verhört — aber nichts, gar nichts gefunden, was irgend verdächtig sein könnte! Es besteht nur eine Möglichkeit: Korbshy hat die Dispositionen in Schnellchrift geschrieben und jemand außerhalb des Hauses zugestekt. Allerdings, sehr wahrscheinlich ist das auch nicht, denn das Hauptquartier ist scharf bewacht, und wer soll bei Tag herankommen, ohne von den Posten bemerkt zu werden? —

Niedergeschlagen sitzen die Generale erneut um den Kartentisch. Es herrscht Ueber-einstimmung, daß der Angriff abgesetzt werden muß und daß man neue Vereinbarungen zu treffen hat. Immer wieder aber kehren die Gedanken zu dem rätselhaften Vorgang zurück.

„Glauben Sie wirklich, daß Oberst Korbshy schuldig ist?“ fragt General Solain.

General Lebrun sagt ernst: „Ich gestehe, daß der Fall rätselhaft ist, mein General, und daß ich Oberst Korbshy eine solche Gemeinheit nicht zutraue. Aber wer sollte es sonst gewesen sein?“

General Solain nickt. „Sie haben recht, wer sonst — ist es nicht Korbshy, kommt nur einer von uns hier in Frage.“

General Zemlinsky lächelt. „Vielleicht ich selber, meine Herren!“

Trotz des Ernstes der Stunde geht ein Lächeln über alle Gesichter. Zemlinsky fährt aber gleich wieder sehr ernst fort: „Keine Herren, es ist eine Katastrophe! Wir müssen von Neuem beginnen.“

„Mir scheint am überraschendsten“, sagt sagt Solain, „daß der Feind uns die Meldung macht, daß er unsern Plan kennt.“

Di

Wir Nationen den Gerichtsstand Objektivität zu Rechtsstaates stehen, daß die der Fall war. lichen Urteilen, Herrn (modrat), an den. Man die den verbunden Waage (soviel selbes Ortes und selbst Räume, widersprechend Gefühlen verliert ihre Rotverordn. saal des Amt. 28. Mai. Or.

Zus Angriffs in angebr. Vorbestrafte.

in Deutschland tollwütig gew. Stück Vieh j. das Recht der sammengebillen sozialisten das „Würde“ des Reich und nigtens noch.

Den soziali. lich geringen „träger“ und anwesenden, e. druck machend merken, daß kühnsten Träu. lich damit gere. Recht“ eine id. wandert es, d. hämliches Ori.

1. 2

Zu Beginn den nat.-soj. anderen Pfad geben, mit ihr treten, wie der ihnen vertreten lehnt den Sch. geschriebenes fangenheit ab, enge Beziehung Nach kurzer A. schungsantrag mormann statt. sage nicht bef. Jahren der St. rat Altstufheim schiffe, Apothe. Personalien de. Reihe von Re. Hand der Ak. Vorgänge, wie vom Zeitpunkt trages auf 15. bilden für E. auf Grund d. abgesehen hat hingewiesen, den „amliche vorneint hat.)

„Frieden“

Als erster Z. heller (Soj.), wick“, der Zp. tischen Empor. herordenlich u. Sein Sprüche er es unter U. wendig gelernt wafarlich die den „edlesten“ gen und langfo. Bänken der F. Fraktionsführer „wieviele das. Auf seine „G. den. Den erst von dem Natio. ten. Gleich d. „Stoß“ in der Hand im. ben haben, da. tionalsozialisten sagt und einen. Er selbst habe. Staff eingeschlich „Frieden“ sozialisten hat. men, Janst ar. NS. haben na. soj. Fraktion. Febrmanns, u.

Wie gerichtet wurde

Die Gerichtsverhandlungen über die Mannheimer Rathauschlacht

Wir Nationalsozialisten sind es gewohnt, in den Gerichtssälen des heutigen Systems diejenige Objektivität zu vermissen, die das Wesen eines Rechtsstaates kennzeichnet. Wir müssen zugeben, daß dies während der Verhandlung nicht der Fall war, umso mehr jedoch bei der mündlichen Urteilsbegründung durch den Vorsitzenden, Herrn Amtsgerichtsdirektor Dr. Klein (Demokrat), auf die wir später noch eingehen werden. Man hört in den Räumen der Dame mit den verbundenen Augen und der abwägenden Waage soviel von der Würde und der Heiligkeit des Ortes und fragt sich beim Verlassen ebendieser Räume. Warum nur diese der Praxis so widersprechenden Redensarten. Unter derartigen Umständen verliert der nicht hinreichend systematische Notverordnungsempfänger den Sitzungsraum des Amtsgerichtes am Spätnachmittag des 28. Mai. Gräßeln wir etwas weiter:

Aus Angeklagten wurden Unschuldengel und aus Angegriffenen, weil sie sich verteidigten, und sich in angebrachter Weise ihrer Haut wehrten, Verbestrafte. Sowie haben wir es also schon in Deutschland gebracht, daß man sich von jedem tollwütig gewordenen roten Bonzen wie ein Stück Vieh zusammenschlagen lassen muß, ohne das Recht der Gegenwehr zu besitzen. Mit zusammengebissenen Zähnen stehen die Nationalsozialisten das Urteil über sich ergehen. Die „Würde“ des hohen Hauses verbleibt es ja, Mensch und Deutscher zu sein. Einsteilen wenigstens noch, aber nicht mehr lange!

Den sozialdemokratischen, mit einer so lächerlich geringen Strafe weggekommenen „Wandenträger“ und ihrem zahlreich im Zuschauerraum anwesenden, einen mehr als fragwürdigen Eindruck machenden Anhang war unweigerlich anzumerken, daß der Spruch des Gerichtes ihre kühnsten Träume übertraf. Hatten sie doch sicherlich damit gerechnet, daß ihnen nach „objektivem Recht“ eine längere Freiheitsstrafe zustand. Wen wundert es, daß über manches feiste Gesicht ein hämisches Grinsen floß!

1. Die Vernehmung der Angeklagten Die provozierenden Sozzen als Unschuldslämmer

Zu Beginn wird auf Antrag Dr. Grohards den nat.-soz. Verteidigern durch Gewährung einer anderen Platzordnung dieselbe Möglichkeit gegeben, mit ihren Mandanten in Verbindung zu treten, wie den soz. Rechtsanwältinnen mit den von ihnen vertretenen Angeklagten. Dr. Grohards lehnt den Schöffen Matthes Zimmermann, eingeschriebenes Mitglied der SPD., wegen Befangenheit ab, ebenso den Schöffen Bender, der enge Beziehungen zum Reichsbanner haben soll. Nach kurzer Beratung gibt das Gericht dem Ablehnungsantrag in Bezug auf den Schöffen Zimmermann statt, obwohl er sich nach seiner Aussage nicht befangen fühlte. (3. gebietet seit 25 Jahren der SPD. und heute noch dem Gemeinderat Altkathheim an!) An seine Stelle tritt Hilfschöffe, Apollhefer Spuler. Nach Feststellung der Personalien der Angeklagten und Zulassung einer Reihe von Nebenklagen gibt der Vorsitzende an Hand der Akten eine knappe Darstellung der Vorgänge, wie sie sich i. Jt. im Bürgerausschuß vom Zeitpunkt der Nichtzulassung des NS-Antrages auf 10prozentige Herabsetzung der Gebühren für Straßencleaning, Müllabfuhr usw. auf Grund des „amtlichen“ Rathausprotokolls abgegespielt haben. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß sogar der Landeskommissar den „amtlichen“ Charakter dieser Protokolle verneint hat.)

„Friedensstifter“ Trumpfheller

Als erster Angeklagter erscheint St. Trumpfheller (Soz.), das erste „Zweijentnerlebensgewicht“, der Top des fetten, fatten sozialdemokratischen Emporkömmlings. Er macht einen außerordentlich unsicheren u. aufgeregten Eindruck. Sein Sprächlein stottert er herunter, wie wenn er es unter Assistenz des Juden Hirschler auswendig gelernt hätte. Seine „Genossen“ waren natürlich die reinsten Engel und er selbst von den „edelsten“ Absichten besetzt, als er sich „ruhigen und langamen“ Schrittes als erster nach den Bänken der Nationalsozialisten bog, um dem Fraktionsführer Kothler die Frage vorzulegen, „wie lange das Theater noch weitergehen solle“. Auf seine „Genossen“ sei zuerst geschlagen worden. Den ersten Schlag vor die Brust habe er von dem Nationalsozialisten v. Waldstein erhalten. Gleich darauf verbessert er sich, indem er den „Stoß“ in ein sanftes Zurückdrängen mit der Hand umwandelt. Er will auch nicht gesehen haben, daß sein Genosse Hettlinger den Nationalsozialisten Fehrmann am Rodhroten gefaßt und einen Faustschlag nach ihm geführt habe. Er selbst habe weder Geibel getreten, noch auf Geibel eingeschlagen, wie er ja überhaupt lediglich „Frieden stiften“ wollte. Einen Nationalsozialisten hat er, um die Streitenden zu trennen, „sanft auf den Boden gedrückt“ (!). Die NS. haben natürlich maßlos provoziert und der soz. Fraktion habe sich durch die Schimpfworte Fehrmanns, wie „Judenkutschtruppe“ eine bef-

Wie war doch die Situation? Die Schlägerei wurde von den Roten zu einem Zeitpunkt inszeniert, als eine der vielen Drüblingschen Notverordnungen zur Herbeiführung „anständiger politischer Sitten“ schon einige Wochen in Kraft war. Die Nationalsozialisten, welche sich des verabscheuungswürdigsten aller Verbrechen schuldig machten, indem sie Jettel politischen Inhalts an Jänne, Laternenpfähle usw. klebten, erhielten wochenlang Gefängnisstrafen, Hunderten von ihnen öffneten sich in nächster Zeit die Gefängnistüren des Systems. Nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete werden drei Monate lang hinter Schloß und Riegel gesetzt, weil sie einem im Solde der Dittman und Crispian stehenden Käster- und Lügenmal einige Ohrfeigen verabreichten. Unser Pp. Dr. Lep. M. d. L. soll vier Monate brammen, weil er einen Dutzend des Barmat, dem soz. Reichstagsabgeordneten Wels, die ihm zweifellos zustehende „proletarische Abreibung“ zukommen ließ. An Tausenden und Abertausenden Nationalsozialisten, die aus reinem Idealismus für die Freiheit ihres von äußeren und inneren Feinden unsäglich geknebelten Volkes kämpften, vollzieht sich mit erbarmungsloser Strenge eine Justizmethode, die mit Notverordnungen sehr viel, aber mit Humanität verdammt wenig zu tun hat. Junge unbefristete Menschen werden wegen eines arbeitslosen Stüchchens Papier zu Vorbestraften gestempelt. Tochter Jions freue dich! Noch einmal sind deine gefügigen Werkzeuge der verdienten Strafe entgangen, noch einmal gelang es mit unerschütterlichen Argumenten einen im schwersten Verdachte stehenden marxistischen Oberbürgermeister vor der moralischen Verurteilung zu bewahren.

Aber das eine haben wir Nationalsozialisten aus dem Gerichtssaal mit nach Hause gebracht: Die Erkenntnis, daß nichts so sehr der gründlichen Reinigung in Deutschland bedarf, als unsere Rechtspflege, und die unbegreiflichen Willen, den Kampf mit aller Kraft weiterzuführen, bis das Ziel erreicht ist und damit auch in deutschen Gerichten deutsches Recht gesprochen wird!

Eine klare Schilderung der Vorgänge

Der nat.-soz. Fraktionsführer Kothler schildert in klarer eindrucksvoller Weise die Vorgänge. Sein Parteifreund Fehrmann, sei Tags zuvor von Dr. Hirschler, während seiner Abwesenheit maßlos beschimpft worden. In der Beschimpfung der Nationalsozialisten habe sich die SPD. nicht die geringste Zurückhaltung aufgelegt. Dr. Hirschler habe er als „Auchdeutschen“ bezeichnet, weil ihm der Gebrauch des Wortes „Jude“ vom OB. verboten worden sei, dem in Folge seines einseitig gegen die Nationalsozialisten gerichteten Auftretens die eigentliche Schuld an den Zusammenstößen zuzumessen sei. Schon die Umstellung der Tagesordnung habe auf Allerlei schließen lassen. Die NSDAP habe das größte Interesse an einem ruhigen Verlauf der Sitzung gehabt, da sie von der einmal gebotenen Gelegenheit die Kulturschande des Tiereschächens in aller Öffentlichkeit zu brandmarken,

ausgiebig Gebrauch zu beabsichtigte. Die seinem Parteifreund Dr. Orth vom OB erteilten Ordnungsrufe, sowie dessen und zwei weiterer Nationalsozialisten erfolgte Ausweisung sei zu unrecht erfolgt. Der D. V. habe die von seiner Fraktion beantragten namentliche Abstimmung über die Frage der Berechtigung der Ordnungsrufe und Ausweisungen hintertrieben und damit die nat.-soz. Fraktion aufs äußerste gereizt. Als dann Trumpfheller mit hochrotem Kopf und drohend erhobener Faust auf ihn zugekommen sei, hinter ihm weitere Sozialdemokraten, mußten die NS sich auf einen kläglich Angriff gefaßt machen. Hettlinger habe Fehrmann sofort am Rodhroten gefaßt, während Trumpfheller noch jemand mit dem Fuße trat. Erst dann habe Hettlinger den Schlag erhalten; von wem, habe er nicht gesehen. Kothler sah auch, wie Waibl einen Nationalsozialisten am Halse würgte und Geibel am Stadtvorordnetenvorstandstisch an den Füßen gepackt, zu Fall gebracht und verhaufen wurde. Sämtliche Sozialdemokraten, welche die Schlägerei provoziert haben, seien körperliche Riesen im Vergleich zu den angegriffenen Nationalsozialisten, was die Angriffsart der „Fraktion der Schwergewichtler“ besonders gefördert habe.

Ein schlechtes Bonzengedächtnis

Der Schwergewichtler Hettlinger verhält sich heute merkwürdig jauch und versucht gleichfalls den Unschuldsknaben zu spielen. Er habe Fehrmann nicht an den Rodhaukschlägen gefaßt, sondern ihm lediglich beschwichtigend die Hände auf die Brust gelegt (!) Als er den Schlag bekam, sei er zurückgeworfen und als er merkte, daß er blutete, habe ihn eine maßlose Wut gepackt, so daß er blindlings um sich geschlagen habe. Sechs Wochen war er in ärztlicher Behandlung, weil seine Wunde erst nach Entfernung eines Fremdkörpers (Weißstiftspitze) heilte. Im übrigen kann sich H. an nichts mehr erinnern und er verweist auf seine Auslagen bei der kriminalpolizeilichen Vernehmung.

Die Sozzen haben zuerst geschlagen

Der nat.-soz. Angeklagte Fehrmann, dessen ruhiges, sachliches und bestimmtes Auftreten auf die Zuhörer den besten Eindruck macht, behauptet, daß die Kenntnis der Vorfälle am 18. Januar zum Verständnis der Vorfälle am 19. Januar notwendig sei. Er selbst sei während seiner Abwesenheit in niederträchtiger Weise am 18. Jan. von Dr. Hirschler beleidigt worden. Die Stimmung bei den NS sei durch die unverschämten Drohungen der „Volksstimme“, das parteiliche Verhalten des D. V., die Ausweisung dreier Nationalsozialisten, die Hinterziehung der namentlichen Abstimmung, die anmaßende Einmischung Dr. Hirschlers und die Drohrede Jünglis eine gereizte gewesen. Auf Seiten der Sozzen habe man während seiner Ausführungen einen wüsten Lärm gemacht, mit den Fäusten drohend in der Luft heraufgeschwungen und ihm zugerufen: „Du Lump“, „Du Hund“, „Komm nur näher, wenn Du etwas willst“ usw.! Seine Ausdrücke „Rotationspöngoge“, „Regierungslarine“ und „Judenkutschtruppe“ erklärten sich aus den maßlosen Verleumdungen der soz. Presse und Fraktion gegenüber den NS. Zu dem vor ihm stehenden Oräber habe er gesagt: „Der erste Schlag“ und damit zum Ausdruck gebracht, daß nicht die Nationalsozialisten mit den Kläglichkeiten beginnen würden. Man habe ihn an beiden Händen gepackt und verfaßt, in die Reihen der Sozzen zu zerren. Hettlinger habe ihn festig am Rodhroten gezerrt, wobei ein Rodhkopf abge-

rissen sei. Die Sozzen seien auf ihn eingedrungen. Dem Faustschlag Hettlingers sei er durch Zurückweichen mit dem Kopfe ausgewichen, seine Brille sei jedoch getroffen und zu Boden gefallen. Erst dann habe Hettlinger seine Verwundung erhalten. Die SPD habe in den Bänken der Nationalsozialisten gewartet, wo sie doch nicht das Beringste verloren hätten. Er selbst habe die SPD-Leute wegzudrängen versucht und ihnen dabei zugerufen: „Es ist doch unerhört, daß Deutsche sich wegen eines Juden gegenseitig verschlagen!“ Durch ihr Vorgehen habe aber die SPD wieder einmal bewiesen, daß der Ausdruck „Judenkutschtruppe“ vollauf berechtigt ist. Fischer sei mit verzerrtem Gesicht wie ein Wilder auf ihn losgegangen, worauf er (Fehrmann) gegen F. aggressiv werden wollte, von Zentrumsabgeordneten aber abgedrängt worden sei. Fehrmann verliest einen Abschnitt aus dem „Israelitischen Gemeindeblatt“ in Wien aus dem Jahre 1899, worin die Juden aufgefordert werden, die Sozialdemokratie ohne Tauschen mit allen Mitteln zu fördern, da sie die Schutztruppe des Judentums sei. Schuld bewahrt senkten sich die Köpfe der soz. Angeklagten, für Augenblicke herrschte eine solche Stille im Gerichtssaal, daß man eine Stecknadel auf den Boden hätte fallen hören können.

Ein gewichtiger Angeklagter

Das absolute Gegenstück zu Fehrmann bildet der nächste soz. Angeklagte Oräber (Lebensgewicht mehr als 2 Ztr.), dessen fetter roter Kopf bei seinen feinsten theatralischen Ausführungen hin und her wackelt. Oräber gehörte zu den Matrosenmenterern im Jahre 1918 und stand damals bei der UEP. (In Friedrichsfeld erzählt man sich von dieser Leuchte des Marxismus, sie habe im Jahre 1919 geäußert: „Lieber auf dem Rißhaufen verrecken, als noch einmal zur SPD!“). Heute verfaßt auch er den Unschuldengel zu spielen. Er sei lediglich um Frieden zu stiften zu den Vätern der NS gegangen. Mit viel Theaterdonner lobpreist er seine nationale Gesinnung. Trotz seines großen Stimmaufwandes erscheinen seine Auslagen ungläubwürdig. Stoff habe ihm zugerufen: „Da ist auch noch einer von den vollgetroffenen Bonzen!“ Er habe lediglich abgewehrt und nur geschlagen, um sich aus dem Anwalter der NS „den Weg zur Freiheit zu bahnen“ (!!) Er sei einem Trommelfeuer von nationalsozialistischen Schlägen ausgesetzt gewesen. Die Str. Dr. Orth und Störz hätten die SPD provoziert. Diese habe einen wirtschaftlichen Schaden der Stadt Mannheim verüben wollen. Mit seinen weiteren Phrasen wollen wir unsere Leser nicht belästigen.

Stadtvorordneter Geibel:

Edto. Geibel, ein junger Mann von schlanker Figur und offenem Blick, befaßt die Tatsache des soz. Überfalles auf die NS. Dr. Hirschler habe mit den Fäusten auf seine Bank getrommelt und seine Fraktion aufgehetzt. Er sei von Trumpfheller ans Schienbein getreten worden und habe gesehen, wie Hettlinger gegen Fehrmann zum Schläge ausholte. Als H. blutete, hätten die Sozzen zunächst den Nationalsozialisten Schmitt im Verdacht gehabt, den blutigen Schlag geführt zu haben. Auf Zurufe von der Galerie, er (Geibel) sei der Täter, habe sich Hettlinger wie ein Rosener auf ihn gestürzt und ihn am Halse gewürgt, wogegen er sich natürlich gewehrt habe. Vor der großen Uebermacht sei er dann zum Stadtvorordnetenvorstandstisch geflüchtet, wo er an den Füßen gepackt, zu Boden geworfen und verhaufen worden sei. In diesem Augenblicke erschien die Polizei. Geibel bestreitet entschieden, Hettlinger die Verletzung beigebracht zu haben. Während der Ausführungen Geibels und verschiedener Fragen der nat.-soz. Anwälte verfaßte R. A. Jude Oppenheimer, in widerlich jüdischer Manier andauernd Geibel zu unterbrechen.

(Fortsetzung folgt.)

Gleich und gleich gesellt sich gern! Jüdische „Geister“ versammeln sich

Bekanntlich wurde der Jude Ossieky zu 18 Monaten Gefängnis wegen Landesverrat verurteilt und mußte die Strafe, trotzdem das ganze mauschelnde Deutschland „Aib“ und „Waib“ schrie, in der Strafanstalt Tegel in den letzten Tagen antreten. Diese Tatsache nahm der Dortmunder General-Anzeiger zum Anlaß, in einer Unterhaltungsbeilage Nr. 117 vom Dienstag, den 17. 5. 32 die Spalten zu einem echten Geistes zur Verfügung zu stellen. Es heißt da:

„Auf der Chaussee von der Stadt her taucht ein Auto auf — dann noch eine — eine ganze Kolonne . . . Schwarz-rot-goldene Wimpel am Schutblech. Der republikanische Deutsche Autoclub hat es übernommen, die Freunde des Verurteilten zum letzten Stellbildchen für lange Zeit zu bringen. Die Wagen halten, sie steigen aus. Duzende von bekannten Gesichtern tauchen auf: Neben Erich Mühsams wildem Anarchistenkopf der

rundliche Seehundschädel Roda Roda's, Leonhard Frank, Arnold Zweig, Lion Feuchtwanger, Erich Kästner, Herbert Ihering, Alfred Polgar und — last not least — der frühere Justizminister Kurt Rosenfeld und der Polizeioberst a. D. Lange, die, ehemalige Repräsentanten der Staatsgewalt, diesem „Täter“ ihre Sympathie nicht verlagern können. — — — Dann kommt Ossieky, begleitet von Frau Siegfried Jakobsohn und sein Verteidiger Dr. Apfel. Man drängt sich um ihn. Ernst Toller spricht. — — — Viele Frauen haben Tränen in den Augen. Roda Roda, der Ossieky persönlich kaum kennt, tritt neben den Verurteilten, um auf dem Bild, offenbar vor aller Welt sein Eintreten für ihn zu dokumentieren.“

Ossieky, sondern hätte ihn dahin begleitet, wo er heute staatliche Pension genießt. Wer bis heute nicht wußte, wer hinter dem republikanischen deutschen Autoclub steht, der weiß es nunmehr. Er segelt unter falscher Flagge und würde sich besser „Jerusalem Autoclub“ nennen. Die Epistel im Dortmunder General-Anzeiger zwingt darüber hinaus noch zum Nachdenken. Die geistige Intelligenz Alljudas und die Frage, welche Schädel und Kopfputzen dabei vertreten waren, interessiert uns herzlich wenig, dagegen ist es interessant, daß der Jude Kurt Rosenfeld, der doch als früherer Justizminister gewiß eine fetter Pfährde in Form einer staatlichen Pension bezieht, zusammen mit dem Polizeioberst a. D. Lange als „ehemalige Repräsentanten der Staatsgewalt“ diesem Landesverräter und Juden Ossieky ostentativ das Abschiedsgeleit gaben. Diese Tatsache ist kennzeichnend für die geistige Verfassung derjenigen Leute, die seit 13 Jahren unser Vaterland in Grund und Boden regiert haben. Djelal.

Stadt Mannheim.

Mannheim, den 1. Juni 1932.

Koffieren und merken! Anlässlich der DVO-Wander-Ausstellung findet am Sonntag, den 5. Juni, vormittags 10.30 Uhr im Rabelungensaal eine große öffentliche Kundgebung statt. In derselben wird Pg. Reichstagsabgeordneter und Reichslandbundespräsident Willkens sprechen. — Wer über unsere Ziele gegenüber der Landwirtschaft authentisch unterrichtet werden will, veräume nicht, die Veranstaltung zu besuchen.

Tagungen. Anlässlich der DVO-Ausstellung halten die Vereinigung der städtischen Milchgroßbetriebe Deutschlands e. V. und der Verband badischer Milchbedarfsvereine e. V. ihre Jahresversammlungen in Mannheim ab.

DVO-Tageskalender. Mittwoch, 1. Juni, vorm. 8 Uhr: Öffnen der Ausstellungstore, 9 Uhr: Fochm. Butterprobe, 9—1 Uhr: Vorkino, 10—1 Uhr: Vorführungen der Jüchtereinigungen u. a., 10.30 Uhr: Fochm. Käseprobe. — Nachmittags 2—7 Uhr: Vorkino, 2.30—3.15 Uhr: Leibesübungen, 3 Uhr: Fochm. Weinprobe, 4—7.30 Uhr: Reit- und Fahrturnier. — Donnerstag, den 2. Juni, vormittags 8 Uhr: Öffnen der Ausstellungstore, 8 Uhr Vorführung von Schweinen, 9—1 Uhr: Vorkino, 10 bis 10.45 Uhr: Leibesübungen, anchl. bis 1 Uhr: Vorführungen der Jüchtereinigungen u. a., Nachmittags, 2—7 Uhr: Vorkino, 3 Uhr: Fochm. Weinprobe, 4—7.30 Uhr: Reit- und Fahrturnier.

Tageskalender:

Mittwoch, den 1. Juni 1932.

38. Wanderausstellung der DVO. Geöffnet von 8—20 Uhr.
Nationaltheater: „Die Blume von Hawaii“, Operette von Paul Abraham — Rote B. — Mittlere Preise, 20 Uhr.
Apollo-Theater: Das große Ausstellungs-Varieté-Programm 20.15 Uhr.
Hagdn-Fest im Ritteraal des Schlosses, veranstaltet vom Kriegl-Quartett in Verbindung mit dem Städtischen Schloßmuseum, 20.15 Uhr.
Planetarium: 15 und 16 Uhr Vorführungen.
Stadtrundfahrten ab Paradeplatz und Hauptbahnhof.
Autobusfahrt: Birkenauer Tal — Lindfels — Bensheim — 14 Uhr Paradeplatz.
Leuchtfantäne am Friedrichsplatz 21 Uhr.

Filmschau.

Alhambra: „Kreuzer Emden“
Capitol: „Der Raub der Mona Lisa“
Oria: „Ferro-Vosco-Schau und „Schatten der Maneg“
Palast: „Jord“
Rory: „Yvonne“
Schauburg: „Der schönste Mann“
Scala: „Die Sterne lügen nicht“
Universeum: „Eine Nacht im Paradies“

KINO

Ufa-Theater-Programm
während der landwirtschaftlichen Ausstellung.
Als einschließliche Donnerstag wird der heitere Ann-Andra-Film „Eine Nacht im Paradies“ im Ufa-Theater Universalum gegeben; dazu als besondere Sehenswürdigkeit in der Bühnenschau „Tiersänger Brüd“, der Dompfeur ohne Waffen“ mit seinem selbstgefangenen Löwen Habiibi. Die Presse schreibt, daß diese Darbietung bisher von keinem Raubtierdompfeur gezeigt wurde. — Ab Freitag, 3. Juni, gelangt der neue Willy-Fritsch-Film der Ufa „Ein toller Einfall“ zur Vorführung, der überaus lustig ist. Die Hauptrollen sind außer Willy Fritsch mit Rosa Barjona, Max Walberl, Jac. Tiedthe, Wilhelm Wendow, Ellen Schwannede, Dorothea Wieda besetzt. Es ist ein Publikumsfilm, der allen Wünschen gerecht wird; als Bühnenschau dazu „Salerno, der beste deutsche Jongleur“, der staunenswerte Darbietungen zeigt.

Palast: „Jord“, ein vaterländischer Film! Wenn uns heute vaterländische Filme geboten werden, so bedarf es einer besonders kritischen Bewertung. Denn was uns zur Zeit an unmöglichen Verfassungen des vorkriegszeitlichen Garnisonlebens an studentischen Ritzi-Filmen, Kriegerfilmen gezeigt wird, zwingt uns zu äußerster Vorsicht. Zerwürfne auf hurrapatriotischer Grundlage wirken verfassend und nicht weniger zerschendend als die Kassenfilme des jüdischen Pazifismus. Der Ufa-Film „Jord“ hält sich erfreulicherweise von Verzerrungen fern. Einer der allerbesten deutschen Schauspieler, Werner Krauß, bringt den inneren Widerstreit zwischen militärischem Gehorham und legendäre höherer nationaler Pflicht zu eigenmächtigem Handeln überzeugend zur Darstellung. Ein alter Soldat handelt nach langem inneren Kampf mit sich selbst gegen den Befehl seines Königs, im guten Glauben an eine große Sache. Die

Die DVO-Ausstellung eröffnet!

Die Eröffnung der 38. Deutschen Wanderausstellung der DVO wurde durch die Stadt Mannheim am Montagabend im Rabelungensaal des Rosengartens mit einem Begrüßungsakt zu Ehren der auswärtigen Gäste eingeleitet. Das Nationaltheaterorchester eröffnete den Begrüßungsabend mit der Ouvertüre zu „Fledermaus“ und dem „Angarischen Tanz“ von Berlioz. Nach Ansprachen des Oberbürgermeisters Dr. Heimerich und des Präsidenten des Bundes 12, Dr. h. c. Graf Douglas, welche beide die Freude über das Zustandekommen der Ausstellung zum Ausdruck brachten, folgte ein buntes Programm. Dieses Programm wurde im wesentlichen vom „Bellemer Heiner“ mit Deklamationen, dem philharmonischen Orchester mit musikalischen Darbietungen, Opernsänger Eriessoff mit Liedern und von Frä. Gertraud Steinweg und Frä. Häufer sowie dem Tanzensemble des Nationaltheaters mit tänzerischen Vorführungen bestanden.

Unverständlich bleibt folgendes: Anscheinend zu Ehren der auswärtigen Gäste hatte man die Garderobegebühr um 50 Prozent erhöht, auch hätte die Rosengartenverwaltung Wert darauf legen sollen, daß nicht ein Kontrast zwischen den Worten der prominenten Redner, welche auf die in der Landwirtschaft herrschende Not hingewiesen haben, und den Preisen für den zum Ausschank gebrachten Wein entstehen würde; denn 45 Pfg. für ein Viertel Wein (der billigste!) ist ganz gewiß kein „Not“preis. Wir weisen auf diese Mißstände bewußt hin, denn es waren nicht wenig Bauern, die von diesen Dingen mitstimmt wurden.

Somit war der Begrüßungsabend fast nur eine Angelegenheit von der Landwirtschaft nicht besonders zugelenen Zeitgenossen, dem nur wenig wirkliche Gäste beiwohnten.

Am Dienstag mittag um 12 Uhr, wurde die Wanderausstellung im großen Vorführungssaal des Ausstellungsgeländes in feierlicher Weise eröffnet. Zahlreiche Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, des badischen Landtages, der in- und ausländischen Presse und der Berufsverbände, sowie eine Anzahl geladener Gäste waren anwesend. Die Ausstellung erfreute sich schon am diese Zeit eines außerordentlich starken Besuches.

Jundsch ergriff der Vizepräsident, Dr. h. c. Graf Douglas, das Wort zur Eröffnungsrede, in welcher er namens der Deutschen Landwirtschaftlichen Gesellschaft die Anwesenden herzlich willkommen hieß. Nach einem kurzen Ueberblick über die Ziele der DVO-Ausstellung betonte er, daß die Mannheimer Tagung in der Hauptsache ein Abbild der südwestdeutschen Landwirtschaft sei und man daher auch versucht habe, die diesjährige Ausstellung in einem Bau mit 85 Prozent kleindauerlichen Betrieben so zu gestalten, daß sich diese kleindauerliche Landwirtschaft widerspiegelt. Die Ausstellung müsse als ein Mittel aufgefaßt werden, das uns im Kampf um unsere Behauptung in die Hand gegeben wäre. Die deutsche Landwirtschaft wolle zum Fortschritt des Vaterlandes stets und ständig all ihre Kräfte einleihen. Mit einem Hoch auf das Va-

terland, das zum Deutschlandlied überleitete, erklärte Präsident Graf Douglas dann die 38. Wanderausstellung der DVO für eröffnet.

Hierauf ergriff der badische Staatspräsident Dr. Schmitt das Wort und überbrachte die Grüße des badischen Staatsministeriums und des Landes Baden an die Vertreter der außerdeutschen Länder. Indem er betonte, daß die Regierung bemüht sei, der Landwirtschaft und der landwirtschaftlichen Bevölkerung ihre Sorge zuzuwenden, wies er auf die Notwendigkeit besonderer Hilfe für Baden als Grenzland hin. Dr. Schmitt schloß seine Ausführungen mit dem Wunsch, daß die Ausstellung reiche Anregung und Förderung gebe und dadurch Mai und Selbstvertrauen der landwirtschaftlichen Bevölkerung gehoben werden, um die Gefahren und Sorgen der Gegenwart bestehen zu können.

Als dritter Redner sprach der erste Vizepräsident des in seiner Gesamtheit erschienenen badischen Landtags, Abg. Reinholdt. Er erklärte, daß wenn durch die Ausstellung die städtischen Verbraucher und die bäuerlichen Erzeuger einander nähergebracht werden, dann sei Wertvolles für das Volksganze geschaffen. Auch er betonte die Not in der süddeutschen Landwirtschaft und unterstrich wiederum die besondere Lage dieses Standes im Grenzland Baden. Mit der Bitte um Unterstützung der badischen Landwirtschaft durch die berufenen Organe des deutschen Bauerntums schloß Abgeordneter Reinholdt seine Ausführungen.

Als Leiter der Gaststadt überbrachte Oberbürgermeister Dr. Heimerich die Grüße derselben

Polizei-Bericht

vom 31. Mai 1932.

Vermutliche Selbsttötung. Am Samstag, den 28. ds. Mts. wurden beim Thyssenhafen in Rheinau die Papiere eines in Seckenheim wohnhaften 39 Jahre alten Tagelöhners gefunden. Nach den Umständen ist anzunehmen, daß sich der Mann dort infolge mangelhafter Verhältnisse ertränkt hat. Die Leiche wurde bis jetzt nicht gefunden.

Leichenfindung. Gestern vormittag wurde aus dem Redarkanal beim Kraftwerk Feudenheim die Leiche des seit 22. ds. Mts. vermißten 50 Jahre alten Fuhrunternehmers Peter Ehret, in Schriesheim wohnhaft, gelandet.

Verkehrsunfälle: Gestern vormittag getret beim Ueberqueren der Straße am Säubaugang zur Eberbrücke ein Plattenleger aus den T-Quadranten in die Fahrbahn eines Personenkraftwagens. Er wurde von dem Fahrzeug gestreift, zu Boden geworfen und erlitt eine Stirnwunde. Der Kraftfahrer verbrachte den Verbleiben ins Theresienkrankenhaus, von wo dieser nach Anlegung eines Notverbandes wieder entlassen wurde. — Etwa um die gleiche Zeit und auf ähnliche Weise, jedoch mit schlimmeren Folgen, verunglückte eine Frau aus der Poststraße beim Ueberqueren der Relaisstraße. Sie wurde hierbei von einem Lastkraftwagen erfaßt und zur Seite geschleudert. Ein Schlüsselbeinbruch, Verletzung am Kopf, eine Rippenquetschung und Fleischwunden an der linken Körperseite waren die Folgen. Die Verletzungen sind jedoch nicht lebensgefährlich. — In Wallstadt lief um die Mittagszeit ein dreijähriges Kind einem Kraftstrahler in die Fahrbahn. Es wurde zu Boden geworfen und trug am Kopf eine tiefe Riswunde sowie mehrere Hautabschürfungen im Gesicht und an den Beinen davon.

Aus den Vereinen:

Die **Hanseaten**, eine Absolventenverbindung auf christlicher deutscher Grundlage aufgebaut, feierten am Samstag im Ballhaus ihr 12. Stiftungsfest. Der Erstherrgarte begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste und Bände. Die Mahnung, sich bemüht zu sein, daß Zukunft und Heil des deutschen Volkes von einer gefunden Jugend abhängen, war der Kern der Festansprache. Der Toten des Weltkrieges und der Gefallenen des Bundes wurde durch ein Trauerstillentum gedacht. Alte Varschenlieder und Ansprachen wechselten in bunter Reihe, und die Feierabendstunde war längst vorbei, als man aufbrach.

und wies darauf hin, daß alle Festesfreunde nicht über die ungeheure Not auch in der Stadt Mannheim hinwegtäuschen könne, denn mehr als 70 000 Menschen (ein Viertel der Bevölkerung Mannheims) sind auf öffentliche Hilfe angewiesen. Aus dieser Lage heraus mußten Wege beschriften werden, die die Spannung zwischen Stadt und Land ausschalten und die Lage erleichtern können.

Auch wer alle Aufachiefräume ablehne, sehe heute ein, daß die Verbrechen, den heimischen Boden nach Kräften auszunutzen, die Landwirtschaft selbst durch Rationalisierung ihrer Produkte und ihres Absatzes in ihrer Leistungsfähigkeit zu steigern, für Stadt und Land von allergrößter Bedeutung seien.

Mit dem Wunsche auf einen guten Erfolg schloß der Oberbürgermeister Dr. Heimerich.

Der Rednerreigen wurde geschlossen durch den Vorsitzenden der DVO, Generallandschaftspräsident Dr. h. c. von Websko-Karlsdorf, der den Dank für die Förderung der Ausstellung durch weite Kreise in Stadt und Land aussprach. Er gedachte dabei besonders der Stadt Mannheim, der Reichs- und Staatsbehörden und des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, sowie den Regierungen und vor allem auch der badischen Landwirtschaftskammer. Er schloß seine Ausführungen mit einem Hoch auf die Hauptstadt Mannheim und ihre Bürgerschaft.

Parole-Ausgabe.

ORTSGRUPPE MANNHEIM.

Am Samstag, den 4. Juni 1932, abends 8.30 Uhr im Ballhaus (Schloß) Öffentliche Versammlung. Redner: Reichstagsabgeordneter Sprenger. Thema: Warum kann der Berufsbeamte Nationalsozialist sein? Eintritt 30 Pfg.

BEZIRK MANNHEIM

Ortsgruppe Reulshausen: Sonntag, den 5. Juni 1932, abends 7 Uhr, im Gasthaus zum „Biren“ Deutscher Abend. Es spricht: Gauleiter Robert Wagner.

Ortsgruppe Käferfeld: Mittwoch, den 1. Juni 1932, abends 8.30 Uhr, im Gasthaus zum „Schwarzen Adler“ Versammlung. Redner: Pg. Rathmann (früher KPD). Thema: Tod dem Marxismus.

Ortsgruppe Plankstadt: Donnerstag, den 2. Juni, abends 8.30 Uhr, im Gasthaus zur „Rose“ Versammlung. Redner: Pg. Rathmann (früher KPD). Thema: Tod dem Marxismus.

Ortsgruppe Reilingen: Freitag, den 3. Juni, abends 8.30 Uhr, im Gasthaus zur „Rose“ Versammlung. Redner: Pg. Rathmann (früher KPD). Thema: Tod dem Marxismus.

Ortsgruppe Hochenheim: Samstag, den 4. Juni, abends 8.30 Uhr, im Gasthaus zum „Adler“ Versammlung. Redner: Pg. Rathmann (früher KPD). Thema: Tod dem Marxismus.

Ortsgruppe Großschafen: Samstag, den 4. Juni 1932, Sprechabend im „Lamm“. Außerdem Zusammenkunft von Anhängern unserer Partei zwecks Gründung der NSBO.

Ortsgruppe Ofersheim: Sonntag, den 5. Juni, abends 8.30 Uhr, im „Ochsen“ Versammlung. Redner: Pg. Rathmann (früher KPD). Thema: Tod dem Marxismus.

Rundfunk-Programme

für Mittwoch, den 1. Juni.

Heilsberg: 16 Lehrerstunde, 16.30 Unterhaltungskonzert, 17.30 Radiette, 18.25 Künstler-Anekdoten, 18.50 Wäckerstunde, 19.10 Tschekowshy, 19.45 Grenzberichte — Grenzlandtum, 20.05 Grenzlandarbeit, 20.25 Lieber von F. Wedehind, 21.15 Die lustigen Musikanten, 22.45 Tanz.

Königsweiserhausen: 16 Pädagogischer Funk, 16.30 Konzert, 17.30 Kolonialbetätigung im Urteil des Auslandes 18 Lied und Musik der deutschen Studenten, 18.25 Mittelalter und die Einheit der abendlichen Kultur, 18.45 Vorkau aus dem Programm, 19 Beobachtung des Arbeitsmarktes, 19.20 Aus schweren Tagen der Beamtenbewegung, 19.45 Grenzlandtum, 20.25 München: Bunter Abend, 22.20 Politische Zeitungschau, 23 Zigeunermusik.

Rühlacker: 16 Konzert, 17 Bunter Nachmittag, 18.25 Charakter und Eigenart der Pfalz und Pfälzer, 18.50 Wirtschaft in Elsaß-Lothringen, 19.30 Konzert, 20.30 Klassische Monologe, 21 Orchester-Konzert, 22.20 Ungarn, 23.20 Zigeunermusik.

München: 16 Kinderstunde, 17 Bunter Nachmittag, 18.25 Auf hellenistischem Boden, 18.45 Wirth, 19.05 Morladen Seelchen, 19.25 Lieberstunde Hildegard Rancjak, 20 Warum? 20.25 Bunter Abend, 23.10 Zigeunermusik.

Gemeinschaftlicher Dr. B. Rattermann. — Verantwortlich für Programm und Redaktion: Dr. B. Rattermann; für Redaktionen, Produktion und Roman: B. Segger-Relle; für Gemeindepolitik, Lokal- und Bewegungsteil der Partei: Rattermann und Weinhelm; für Reichs- und Landespolitik, Lokales und Bewegungsteil der übrigen Parteien: Wehler; für Red und Fern und Sport: Wehler; für Anzeigen: Gammner-Geisberg, Ott-Rosenheim. — Schlichter in Heidelberg. (H. Ruppel, H. Ott in Mannheim.)
Ereditionen der Reichszeitung: täglich 17—18 Uhr.
Preiszeitung 10 — 12 Pfennig.

Reichstagsabgeordneter

Willkens

spricht in einer öffentlichen Kundgebung am Sonntag, den 5. Juni 1932 pünktlich 10.30 Uhr im

Nibelungensaal

über

FRAGEN der Landwirtschaft

Heidelberg

Deutscher Frauenorden.



Sonntag, den 5. Juni, nachm. 3 1/2 Uhr findet im großen Saal der „Harmonie“, Theaterstraße, unsere

Jahrestfeier

statt. Unsere Mitglieder sowie die von uns gegründ. Ortsgruppen auf dem Lande sind herzlich eingeladen. Gäste willkommen. Nach der Feier findet für die auswärtigen Ortsgruppen ein gemütliches Zusammensein im „Hort-Wessel-Haus“ statt. Dabei ist Gelegenheit, dasselbe zu besichtigen. Programme sind in der „Volksgemeinschaft“, Anlage 3, und im „Hort-Wessel-Haus“, Gaisbergstraße 55 zu haben. Eintrittspreis zur Jahresfeier 30 Pfg.

Die Ortsgruppenleitung.

Schloß-Lichtspiele

Das beliebteste Lichtspiel-Theater in der Hauptstraße 42 - Tel. 2323

Bitte ausschneiden u. aufbewahren

Ab heute Mittwoch, den 1. Juni 1932 haben die Schloß-Lichtspiele bis auf Widerruf folgende

Sommer-Eintrittspreise

3. Platz (bisher 0,80) ab heute RM. 0,50
2. Platz (bisher 1,20) ab heute RM. 0,80
1. Platz (bisher 1,60) ab heute RM. 1,20
Loge (bisher 2,00) ab heute RM. 1,60
Erwerblos RM. 0,40

Gleichheit für alle Besucher

Man braucht also in den Schloß-Lichtspielen keine „Vorzugs- oder Sommerkarten“ zum Ausweis, um obige niedrige Preise zu zahlen, wie es die Konkurrenz tut! Heute hat jeder durch die wirtschaftl. Not zu leiden, deshalb noch einmal:

Gleichheit für alle Besucher

Ab heute bis Donnerstag um 3, 5^h, 7^h, u. 9^h nur für Erwachsene der nach langen Kampf von der Zensur freigegebene Großtonfilm:

Meine Cousine aus Warschau

Ein pikantes Lustspiel mit Liane Haid, Fritz Schulz, Szoke Szakali, Hugo Fischer-Köppe, Leo Peukert usw. Tolle Situationen! Großer Lacherfolg! Belprogramm: Törende Wochenschau, Kulturfilm usw. um 4^h, 6^h, 8^h Uhr.

Umgezogen

Stickerei-Atelier E. Boos

Jetzt
Sophienstraße 23

Kennst Du

schon die Ziele der größten deutschen Volksbewegung?

Lies das Programm der NSDAP.

Erhältlich bei der Volksgemeinschaft Abt. Buchvertrieb
Anlage 3 / Telefon 4048

Kleine Anzeigen

Kind

wird aufs Land in Pflege genommen.
Off. unter Nr. 341 an den Verlag d. Ztg.

ZUMIETEN GESUCHT

Pg. sucht billige 2 Zimmer-Wohnung
Off. unter Nr. 340 an den Verlag d. Ztg.

Existenz für Pg.

An strebsamen Pg. auf dem Lande ist der Verkauf billiger Schuhwaren vertretungsweise zu vergeben. (Kein Laden). Die Herstellung erfolgt nur von Pg. Preise sind Kampfpreise! Zuschriften erbeten unter 355 an den Verl. d. Ztg.

VERKAUFE

Gedr. Opel - 2 Sitzer
4/16 PS. günstig zu vert. Anfr. erb. unter Nr. 359 an den Verlag d. Ztg.

Gute Nutz- u. Schaffkuh
40 Wochen trüchtig, zu verkaufen.
Wilhelmsfeld, Haus Nr. 88a

Gedr. Opel-Limousine
4/16 PS. 4 fäh., günstig zu verkaufen. Anfr. erb. unt. Nr. 360 a. d. Verl. d. Ztg.

Geldmarkt
Bei 2-5000.- M. Barkap. wird eigend. finanziert im W. von 10-25000 M. auch Kauf und Anschuldg. Amort.-Mietpr. f. Bau- park. Off. unter Nr. 356 an den Verlag d. Ztg.

STELLENGESUCHE

Jg. Mädchen perfekt im Schneidern sucht Stellung als Hausmädchen Angebote unter Nr. 357 an den Verlag dieser Ztg.

Kleiner Garten im Stadtgebiet Heidelberg zu pachten gesucht.
Off. unter Nr. 342 an den Verlag d. Ztg.

ZUVERMIETEN

Behagl. Heim für Ehepaar oder alleinl. Person in ruhigem Hause (Weststadt) zu vermieten.
Landhausstr. 26.

Dieser Raum kostet unter den Rubriken der Gelegenheitsanzeigen nur 80 Pfg.

OFFENE STELLEN

Jg. Parteigenosse welcher perfekt im Maschinenschreiben ist, gegen Vergütung per sofort gesucht.
Anmeldung zwischen 3-5 Uhr auf der Geschäftsstelle Gaisbergstr. 55.

16 jähriges Mädchen sucht nachmittags Stelle im Haushalt oder dergl.
Off. unter Nr. 358 an den Verlag d. Ztg.

Mehrere gebildete Jg. Mädchen such. b. nat.-soz. Sam. Hdlbg. Aufn. als

Hausstöchter per 1. 6. 1932. Zusätzl. Mt. 40.-. Off. unt. Nr. 332 an den Verlag d. Ztg.

Inserieren bringt Erfolg!

CAPITOL

1305 Plätze
Einsiges Groß-Theater Heidelberg!

Nur noch heute Dolly Haas

mit Heinz Rühmann im neuen zeitgemäßen Ufa Tonfilm-Lustspiel

Es wird schon wieder besser...

beseitigt von Lebensmut und Optimismus
Die Jugend hat das Wort!

Bühne: Mensch oder Maschine?
Gastspiel Rochell m. s. myster. Liftboy

2. Tonfilm: Vögel aller Meere - Ufa-Tonwoche - Garmisch Partenkirchen und die Zugspitze - Schiffschiff Niobe - Beg. 4. letzte Vorst. 8.30, So ab 3 Uhr

Schuhhaus Heim

(früher am Marktplatz)

bekannt für gutes praktisches Schuhwerk für jeden Bedarf zu billigsten Preisen. Damen-Schuh- u. Spangenschuhe m. Gelenkstütze von 8,50 an

jetzt Plöck 5

Josef Heim, Schuhgeschäft

Warum

plagen Sie sich mit stumpfen Messern und Scheren? Schleifen ist doch so billig! Alles schleift

Messerschmied Unholtz

Bismarckplatz (Arkaden) Burgweg 10

Wohnungen

jeder Größe in einfachster und besserer Ausstattung in allen Stadtteilen zu vermieten.

Gemeinnützige Gesellschaft für Grund- und Hausbesitz m. d. H., Heidelberg

Bauamtsgasse 8

Telefon 4748

Mannheim

Nationaltheater Mannheim.

Mittwoch, 1. Juni: B 37, mittlere Preise: „Die Blume von Hawaii“, Operette von Paul Abrecht. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 23 Uhr.

Donnerstag, 2. Juni: A 38, Sondermiete A 19; mittlere Preise: „Die endlose Straße“, ein Frontstück von Sigmund Graff und Carl Ernst Hynke. Anfang 20 Uhr, Ende 22.30 Uhr.

Freitag, 3. Juni: F 36, mittlere Preise: „Der fidele Bauer“, Operette von Leo Fall. Anfang 20 Uhr, Ende nach 22.30 Uhr.

Sonntag, 4. Juni: Außer Miets, kleine Preise; zum 27. und letzten Male: „Der Hauptmann von Köpenick“, ein deutsches Märchen von Carl Zuckmayer. Anfang 19.30 Uhr, Ende nach 23 Uhr.

Sonntag, 5. Juni: D 36; mittlere Preise: „Rigoletto“, Oper von Verdi. Anfang 19.30 Uhr, Ende gegen 2 Uhr.

Montag, 6. Juni: Für die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes - Abt. 13-20, 25, 26, 31-34, 36, 41-48, 56-59, 70, 201-235: „Carmen“, Oper von Georges Bizet. Anfang 19.30 Uhr, Ende 22.45 Uhr.

Donnerstag, 9. Juni: Für die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes: „Ostern und heute“, Schauspiel von Christa Winsloe. Anfang 20 Uhr, Ende 22.30 Uhr.

Kammerspiele im Universum.

Sonntag, 4. Juni: Nachvorstellung; zum letzten Male: „T33“, ein Spiel zu dreien von Akad. Anfang 23.10 Uhr, Ende 1 Uhr.

Nibelungensaal - Rosengarten.

Sonntag, 5. Juni: Zum 29. und letzten Male: „Im weißen Röhl“, Revue-Operette von Ralph Benatzky. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 23 Uhr.

L'hafen - Ufa-Palast im Pfalzbau.

Donnerstag, 2. Juni: Für die Theatergem. Freie Volksbühne - Abt. 31-35, 501-535, 735-740: „Prinz Methusalem“, Operette von Johann Strauß. Anfang 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr. Freier Verkauf. Opernpreise.

Mittwoch, 8. Juni: Für die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes - Abt. Jungtheater-gemeinde: „Die endlose Straße“, ein Frontstück von Sigmund Graff und Carl Ernst Hynke. Anfang 20 Uhr, Ende 22.30 Uhr. Freier Verkauf. Schauspielpreise.

Donnerstag, 9. Juni: Für die Theatergemeinde Freie Volksbühne - Abt. 21-25, 148-167, 610-625, 721-725: „Die Bohème“, von Puccini. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22.30 Uhr. Freier Verkauf. Opernpreise.

Bücher

die in Prospekten oder Inseraten angekündigt oder im redaktionellen Teil besprochen werden, können Sie durch uns beziehen. Nicht vorrätige Bücher beschaffen wir schnellstens.

Völkische Buchhandlung, Mannheim
P 5, 13a

Auto-Reparatur-Werkstätte

für Chrysler, Buick, Fiat, Cadillac, Chevrolet, Studebaker und alle deutschen Fabrikate. Ausführung nur durch langjährige Fachleute. Garantie und billige Berechnung. Billige Wagenpflege, Oberschmiermittel, Poliermittel
Lorenz-Oehl Otto Schoenbein
Mannheim, Werftstraße 23/25
Telefon 21319

Werft-Garage

Werftstraße 23/25 - Telefon 21319
Boxen - Stände RM. 5.-, 20.-
Motorradplätze RM. 3.-
Pa. BENZIN unter Tagespreis
Pa. Öl RM. -70
Gummi - Zubehör
Hersteller der
NOSMA Nebelscheiben, Nebellampen, Begrenzungsstäbe, Picknickkoffer, Autokoffer, Sonnenblendschutzscheiben.

Parfümerien Feinseifen Waschseifen und sämtliche Putzmittel

Sollenhaus Mittelstr. 59
Jnh. E. Redecier

Privat-Pension

Guten reichl.
Mittagsmisch für 6 Personen
wöchentlich RM. 5.50
m. Abendmahl RM. 9.50
II 4, 4 3 Tr. rechts

Zahntechniker

perfekt, sucht Beschäftigung bei Zahnarzt oder staatl. geprüft. Dentist, auch halbtagsweise entl. auch als Dolmät. Zuschriften erb. unter Nr. 1245 an den Verlag dieser Zeitung.



1 Liter Milch = 600 Nährheiten = 1/4 - 1/5 des Gesamt-Tagesbedarfes eines Erwachsenen

Vergeßt nie bei jedem Einkauf auf unsere Zeitung Bezug zu nehmen!

Mannheim

WOHIN AM ABEND?

Naturweinausschank bad. pfälz. Winzergenossenschaften ab 18 Pf. das Viertel / Bellheimer Exportbier / Münchener Augustiner / Kaffee / Tee
Täglich Polizeistundeverlängerung

„ALTE PFALZ“, P 2, 6

(Nähe Paradeplatz), Fernsprecher 33846
die bestbekannte Gaststätte

Auswahlreichd Abendkarte ab 6 Pf.

Die richtige Adresse für

Lederwaren Reiseartikel

Louis Doerr, P 6, 1 Enge Planken

Heute u. Samstag, den 4. Juni, 20.15 Uhr

Haydn-Feier

Im Rittersaale des Schlosses
veranstaltet vom

Kergl-Quartett

Karten für beide Konzerte: 2.—, 3.50, 5.—
Einzelkarten: 1.50, 2.50, 3.—
Vorverkauf bei K. Ferd. Heckel, O 3, 10, Tel. 31102, Verkehrsverein N 2, 4. Tel. 25258

CAFASÖ

P 6, 20 Enge Planken

die Konditorei der Dame
das Kaffee des Herrn

Täglich Künstler-Konzert
TANZ in den oberen Räumen, 2 Kapellen
Während d. Ausstellg. morgens ab 6 Uhr geöffnet.
Polizeistundeverlängerung

Besuchen Sie in Heidelberg unsere Cafasö-Betriebe Hauptstraße 11, und Schloßpark-Casino, inmitten d. herrlichen Heidelberger Schloßgartens

Müller's Bahn-Café

Tattersallstraße 2 am Hauptbahnhof

Kaffee / Tee / Wein / Bier

in bekannt besten Qualitäten
Während der Ausstellung die ganze Nacht geöffnet!

In den gemütlichen Räumen

Weinhaus Rosenhof

K 4, 19, Tel. 29649. Nähe Friedrichsbrücke
Während der D.L.G. Ausstellung die ganze Nacht geöffnet.

Garantiert naturreine Weine
Stimmungskonzert

„Gloria-Restaurant“

das bekannte Speisehaus in der
Seckenheimerstraße 11 a
Ausschank: Mayer-Bräu, Oggersheim
Naturreine Weine
Inh. Emil Metz, seit 40 Jahren Wirt.

Speier's Weinstuben

Tattersallstr. 11 / am Hauptbahnhof

Naturreine Weine von 25 Pfg. an
Gute, preiswerte Küche
Während der Ausstellung die ganze Nacht geöffnet.

Saalbau-Gaststätten, N 7, 7

Nächst am Wasserturm
Bestbekanntes Speisehaus
Bürger-Bräu und Tucher-Bier

Weinhaus Fuchsbau

K 2, 20 Bes. Frieda Kunkel Tel. 33469

Beste und billigste Weine

Während der Ausstellung täglich Verlängerung.

Spezial-Ausschank Münchener Thomasbräu

GEBR. MAYER
P 3, 14 Mannheim P 3, 14

Über die Ausstellung im
„Weißen Bären“ o. L 6, 7
täglich Verlängerung.

Weinhaus „Mohrenkopf“, F 2, 16

Heute Mittwoch

Schlachtfest

Ausschank von Naturweinen sowie
Welde-Bräu-Spezial. Täglich warmes Frühstück.
Mittag- u. Abendtisch. Reichhaltige Speisekarte.
Es ladet freundlichst ein **Kaspar Nagel.**

Weinhaus Astoria

Kunststr. O 5, 10 Tel. 28849

„Blaue Grotte und Hölle“
Beste Forster- und Zeller-Weine
im Ausschank.

Künstlerkonzert

Habereckl Braustübl

O 4, 13/14 (neben dem Stammhaus)

Habereckl Spezialbier / gut gepfl. Weine

Mittagessen von 50 Pfg. an.
Besitzer: J. Abb.

„Zur Freiheit“ R 4, 11

Verkehrslokal der Sektion Deutsches Eck

der Treff der Nationalsozialisten

Guter und reichlicher Mittagstisch von 65 S an

Abendessen von 50 S an

Gepflegte Biere und Weine bei mäßigen Preisen.

„PERGOLA“

Die Gaststätte der guten preiswerten Küche
Spezial-Ausschank Würzburger Hofbräu
Naturreine Weine

Am Wasserturm

Friedrichs-Platz 9.

Neu eröffnet! Café Platz'1

U 2, 2 (Nähe Friedrichsbrücke)

Während der D.L.G.-Ausstellung die ganze Nacht geöffnet.

Inh. Karl Scheuermann nebst Frau.

Besuchen Sie das neueröffnete

Bier-Restaurant

im

Park-Hotel

Gasthaus „Zum Stern“ Feudenheim

Hauptstraße 42

Gut bürgerliche Küche, reine Weine, gr. Nebenzimmer,
Saal, Gartenwirtschaft, Kegelhahn.

Tages-Garage unter fachmänn. Leitg. Mk. 1.25

nahe der Ausstellung. Tag- und Nachtbetrieb!

Betriebsstoffe Ersatzteile Reparaturen

Auto-Fels, Schwetzinger Straße 74

Fernsprecher 44249



Optiker Beckarstadt

Klein, Waldhofstr. 6

Lieferant sämtlicher Krankenkassen

Die Molkerei-Kosthalle

auf der D.L.G.-Ausstellung
will Ruhe und Erholung bieten.

Vom vielen Schauen müd geworden
erfrischt
den Körper und die Nerven
nichts besser als die Milch!

In mannigfacher Zubereitung
wird sie dargereicht.

Und wer dem Milchgenuß
bisher noch ferne stand:

Kakaotrunk
Joghurt und
der neue Eiskrem

(nach unserem besonderen Verfahren hergestellt)

Sie werden ihm gewiß
vortrefflich munden.

Unmöglich ist an dieser Stelle
alles aufzuzählen.....

Man koste nur recht gründlich und
bilde sich dann selbst ein Urteil.

Mannheimer Milchzentrale u. G.

1 Zuchteber

3 Jahre alt, billig abzugeben

MANNHEIM-SECKENHEIM

Hauptstraße 173

Reserviert T

Herrenstoffe

solide deutsche Erzeugnisse
aller Arten und Preislagen

Tuchfabrik Müsigg & Co.

Etage: D 5, 14 (enge Planken) Tel. 28035



Sie kaufen
gut u. preiswert

schöne armlose

Ferren-Pullover
schon ab 1.95

Sport-Strümpfe
schon ab 75 S

MANNHEIM
bei **Daut** F 1, 4

Selt 1865 bekannt als solides Geschäft

Brettenstraße neben altem Rathaus

Haarwasser ausgewogen

zum nachfüllen, wie Birkenwasser, Brennnesselwasser, Kölnischwasser hochprozentig, kaufen Sie zur Hälfte des Preises. Bringen Sie Flaschen mit.

Storch-Drogerie, Marktplatz, H 1, 16.

Erste Mannheimer

Milch-Trinkhalle

empfiehlt
Sauermilch mit Bratkart. nur 45 Pfg.

O 7, 1 / am Universum

Beachten Sie unsere Schaufenster!

Verlag: ...
Nr. 123

Nr. 123

Nr. 123

Nr. 123

Nr. 123

Nr. 123

Nr. 123

Nr. 123

Nr. 123

Nr. 123

Nr. 123

Nr. 123

Nr. 123

Nr. 123

Nr. 123

Nr. 123

Nr. 123

Nr. 123

Nr. 123

Nr. 123

Nr. 123

Nr. 123

Nr. 123